

IHRE
SPENDE
HILFT
UNS,
ZU
HELFEN!



2025
JAHRESBERICHT



www.refugio-muenchen.de/spenden
Spendenkonto Förderverein Refugio München
SozialBank
IBAN: DE06 3702 0500 0008 8278 00

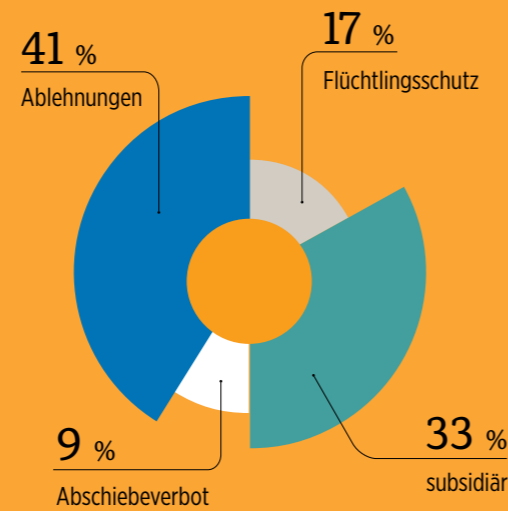
118

Millionen

Weltweit waren Ende 2025 nach Angaben der UNO Flüchtlingshilfe rund 118 Millionen Menschen auf der Flucht. Fast 15 Millionen Geflüchtete sind 2025 in ihr Herkunftsland zurückgekehrt, doch laut UNHCR „sind die meisten dieser Rückreisen unter ungünstigen Bedingungen erfolgt und in Gebiete, in denen es weiterhin unsicher ist“. Die größte Gruppe der Rückkehrer sind Menschen aus Afghanistan, die unter Zwang ihre Zufluchtsländer verlassen mussten und jetzt unter dem Taliban-Regime leben.

Bereinigte Quoten der Entscheidungen im Asylverfahren durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Deutschland für das Jahr 2025

Quelle: BAMF



3.106

Refugio München hat 2025 insgesamt 3.106 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Flucht- und Migrationserfahrung sowie deren Angehörigen mit Therapie, Beratung und pädagogischen Angeboten geholfen.

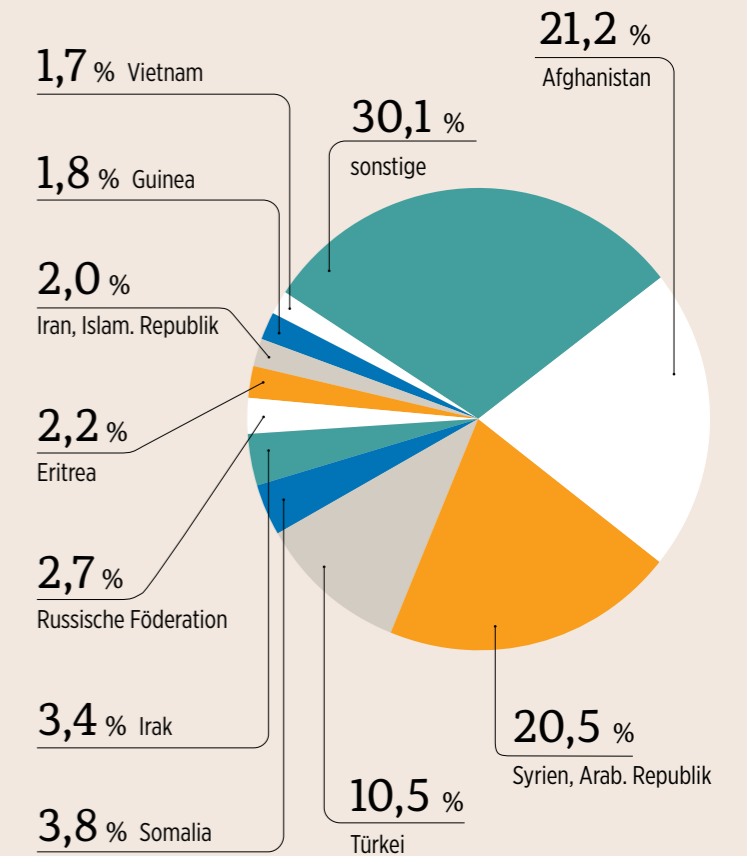
≈ 40 % Frauen

45 % Minderjährige

Rund 40 Prozent der einen Asyl-antrag stellenden Personen sind Frauen und 45 Prozent minderjährig.

Herkunftsländer der Erstantragsteller*innen in Deutschland 2025

Quelle: BAMF



Gesamtzahl der Erstanträge: 113.236

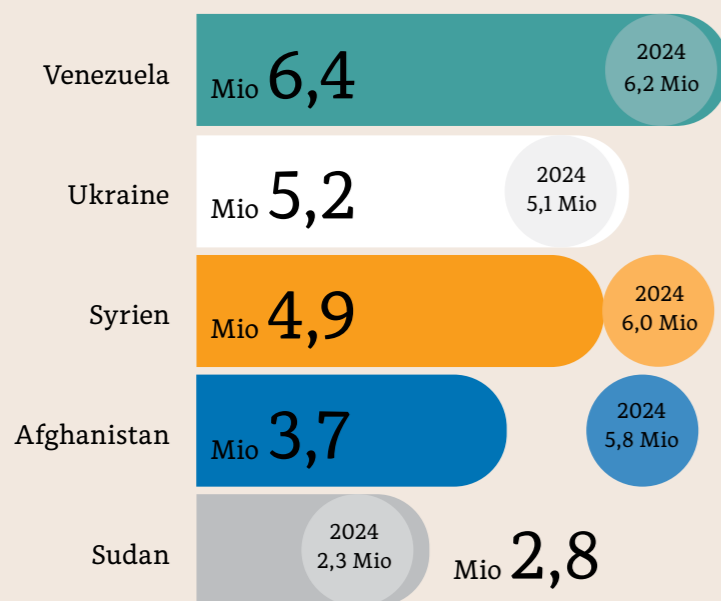
37,5%

Bereinigte Schutzquote

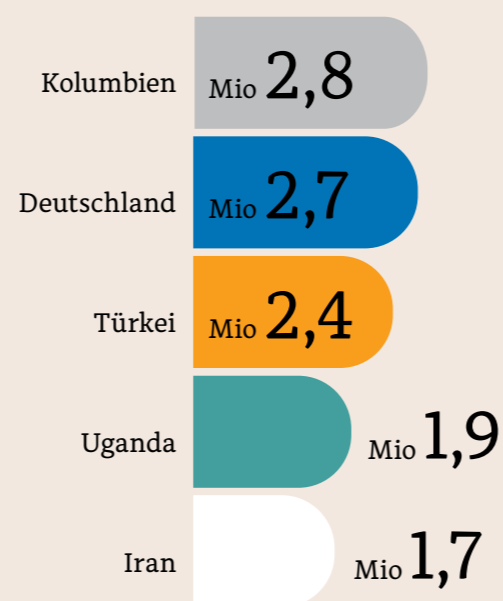
Viele Asyl-Anträge werden „formell“ entschieden, also ohne inhaltliche Prüfung. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn ein Asylantrag zurückgezogen wurde oder ein anderes EU-Land zuständig ist. Zieht man von den bearbeiteten Fällen die „formellen“ Entscheidungen ab, kommt man für

das Jahr 2025 auf eine „bereinigte“ Schutzquote von etwa 37,5 Prozent. Die Schutzquote ist 2025 drastisch gesunken im Vergleich zu 2024 (rund 60 Prozent). Das liegt daran, dass bei Herkunftsländern wie Afghanistan und Syrien die Anerkennungszahlen stark gesunken sind.

Die fünf Hauptherkunftsländer weltweit



Die fünf Hauptaufnahmeländer weltweit





Liebe Freundinnen und Freunde von Refugio München, liebe Leserinnen und Leser,

kennen Sie den Begriff News Avoidance, auf Deutsch Nachrichtenvermeidung? Das beschreibt, dass Menschen aus emotionaler Erschöpfung oder einfach bewusster Entscheidung Nachrichten für einen Zeitraum vermeiden. Die vielen Katastrophenmeldungen wirken sich negativ auf das Gemüt aus und zu Recht schaffen wir uns auch Platz für gute Nachrichten, die uns aufbauen. Das kann zu mehr guter Laune führen.

Am 8. Mai diesen Jahres hatten wir Tag der offenen Tür bei Refugio München in unserem Behandlungszentrum in der Rosenheimer Straße. Mehr als 160 Menschen haben sich über unsere Arbeit vor Ort informiert und sind in den Austausch mit uns getreten. Dabei haben wir sehr konkret vorgestellt, wie wir arbeiten, haben einen Film aus der Refugio Kunstwerkstatt gezeigt und vermittelt, was wir tun. In einem wunderbaren Café Refugio, das Ehrenamtliche organisiert hatten, kam es zu anregenden Gesprächen.

Wir haben in unserer Arbeit viel mit Erfahrungen und Nachrichten zu tun, die man eigentlich gar nicht hören möchte. Es ist oft schwer, auszuhalten, mit welchem Leid Menschen leben müssen. Da ist es einfacher, dieses Thema mit Schlagwörtern wie „Zuwanderung in unser Sozialsystem“ oder „Asylbetrug“ zuzu-

kleistern. Dann muss man sich nicht mit den wahren Geschichten auseinandersetzen und Empathie aufbringen. Es ist zugegebenermaßen viel anstrengender, das Leid wahrzunehmen, als dumpf nickend abwertenden Parolen zuzustimmen.

Schön an unserem Tag der offenen Tür war die entspannte Stimmung. Viele Menschen sagten, dass sie mit neuen Ideen nach Hause gingen. Sie fühlten sich ermutigt und inspiriert. Nicht das Grauen stand im Vordergrund, sondern was man tun kann. Dass man viel erreichen kann. Schlechte Nachrichten werden zu guten Nachrichten. Und nicht weil man sie zukleistert, sondern weil wir was tun dafür, dass es gut wird!

Dieser Jahresbericht ist wie ein Tag der offenen Tür für Sie. Blättern Sie darin und fühlen Sie sich ermutigt und inspiriert. Treten Sie gerne mit uns in den Austausch dazu, über Telefon oder E-Mail. Auch das macht die vielen schlechten Nachrichten erträglicher, wenn wir wissen, dass wir zumindest in unserem Wirkungskreis etwas bewegen können.

Viel entspannte Freude beim Lesen wünschen Ihnen

Annette Hartmann und Jürgen Soyer,
Geschäftsführung von Refugio München

Was gefährlicher ist als fehlende Menschlichkeit: die Gewöhnung daran.

Wir erleben eine Zeit, in der der Ton härter wird. In politischen Debatten, in öffentlichen Zuschreibungen, manchmal auch im zwischenmenschlichen Umgang. Menschen auf der Flucht erscheinen zunehmend nicht mehr als Einzelne mit ihrer Geschichte, ihrer Verletzlichkeit und ihrer Hoffnung, sondern als Teil eines Problems, das möglichst schnell gelöst werden soll.

Die Auswirkungen dieser Entwicklung spüren wir bei Refugio München unmittelbar. Unsere Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten wird schwieriger – nicht nur wegen komplexer rechtlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, sondern auch, weil viele unserer Klient*innen immer häufiger das Gefühl haben, unerwünscht zu sein. Angst, Verunsicherung und Perspektivlosigkeit nehmen zu. Und mit ihnen die seelische Belastung der Menschen, die zu uns kommen. Gleichzeitig begegnen wir vielen Bürger*innen, Fördernden und Spender*innen, die diese Entwicklung mit Sorge betrachten. Menschen, die sich fragen, wohin unsere Gesellschaft steuert. Menschen, die fassungslos sind über eine Sprache der Abschreckung und Entmenschlichung. Menschen, die trotz allem nicht bereit sind, ihre Mitmenschlichkeit aufzugeben. Ihnen gilt unser Dank.

Denn Humanität zeigt sich gerade dann, wenn sie unter Druck gerät. Sie zeigt sich dort, wo Menschen widersprechen, wo sie Haltung bewahren, wo sie weiter zuhören, helfen und begleiten. Humanität bedeutet nicht, Probleme zu leugnen oder politische Herausforderungen

auszublenken. Sie bedeutet, den Blick auf den einzelnen Menschen nicht zu verlieren.

Das Leitbild von Refugio München erinnert uns täglich daran. Unsere Arbeit gründet auf der Überzeugung, dass Würde, Schutz und seelische Gesundheit keine Frage von Herkunft oder Bleibeperspektive sein dürfen. Diese Haltung verbindet viele Menschen – auch wenn sie in politischen Fragen unterschiedliche Auffassungen vertreten mögen. Vielleicht ist gerade das heute wichtiger denn je: einander nicht in Lager aufzuteilen, sondern daran festzuhalten, dass Menschlichkeit kein Zeichen von Schwäche ist, sondern Ausdruck einer offenen und demokratischen Gesellschaft.

Markus Weinkopf für den Vorstand



Angelika
Pilz-Strasser

Dr. Hannes
Neugebauer

Markus Weinkopf

Impressum:

Jahresbericht Refugio München für das Jahr 2025

Herausgeber:

Refugio München, Beratungs- und Behandlungszentrum
für Menschen mit Fluchterfahrung
Rosenheimer Str. 38, 81669 München
Telefon +49 (0) 89 98 29 57-0
info@refugio-muenchen.de
www.refugio-muenchen.de

Verantwortlich:

Jürgen Soyer (Geschäftsführer)

Redaktion:

Heike Martin

Artdirektion: Bettina Stickel

Druck: ESTA-Druck GmbH, Huglfing

Klimaneutral gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Erscheinungsdatum: Juli 2026

Redaktionsschluss: 23. Juni 2026

Auflage: 2.500 Exemplare

Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München

Inhalt

BERICHT DER GESCHÄFTSFÜHRUNG	8	FACHÄRZTLICHE ARBEIT	24
Refugio München hält auch im Sturm Kurs – weiterhin und unermüdlich		Wenn Worte nicht ausreichen: rechtsmedizinische Gutachten über Folter	
FACHBEREICH PSYCHOTHERAPIE UND SOZIALBERATUNG FÜR KINDER, JUGENDLICHE UND FAMILIEN	10	POLITISCHE ARBEIT	26
Den Blick für traumatisierte Kinder schärfen		Traumata im Spannungsfeld zwischen Individuum, Politik und Gesellschaft	
FACHBEREICH PSYCHOTHERAPIE UND SOZIALBERATUNG FÜR ERWACHSENE	12	FACHBEREICH REFUGIO ELTERNTRAINING – ELTERN AKTIV	28
Wenn Erinnerung überwältigt – der Weg durch die Traumatherapie		Elterntraining – Eltern aktiv: Das Kind im Mittelpunkt	
FACHBEREICH AUSSENSTELLE AUGSBURG	14	FACHBEREICH REFUGIO KUNSTWERKSTATT	30
Ein Jahr des Aufbaus, der Begegnung und des Zusammenwachsens		Kooperationen für neue Perspektiven: Die Refugio Kunstwerkstatt im Jahr 2025	
FACHBEREICH AUSSENSTELLE LANDSHUT	16	FACHBEREICH FORTBILDUNG – REFUGIO MÜNCHEN TRANSFER	33
Gemeinsam schaffen wir Räume für Begegnung und Austausch.		Fachwissen stärken, Handlungssicherheit gewinnen	
FACHBEREICH SOULCARE	18	STATISTIK	34
Neue Unterkunft, neue Abläufe, weiterhin hoher Bedarf		Die Arbeit in Zahlen	
ASYLVERFAHRENSBERATUNG	20	FINANZBERICHT 2025	37
Ein faires Verfahren braucht Beratung		STIFTUNG CHANCENREICH	42
MENTAL HEALTH CENTER UKRAINE	21	Expertise für das Morgen: Der Stiftungsrat der Stiftung ChancenReich	
Leben zwischen zwei Welten		FÖRDERVEREIN REFUGIO MÜNCHEN	43
FACHBEREICH FORSCHUNG	22	Geschichten, die nachwirken	
Diskriminierung im Kontext von Flucht und Psychotherapie wissenschaftlich untersucht			

Refugio München hält auch im Sturm Kurs – weiterhin und unermüdlich

Diese Überschrift hatten wir bereits im Jahresbericht 2024 geschrieben und sie gilt genauso im Jahr 2025.

Der Bedarf nach unserer Unterstützung bleibt gleichbleibend hoch. Aber gleichzeitig wird das Klima in der Asylpolitik und dem Reden darüber immer rauer. Das merken unsere Klient*innen, die mehr Druck ausgesetzt sind. Das merken ebenso unsere Mitarbeitenden, die oft viel Hoffnungslosigkeit mit den Klient*innen aushalten. Wir konnten vielen Kindern, Jugendlichen, Frauen und Männern helfen, Hoffnung geben und Gutes bewirken. Und so galt in 2025 der Satz, den wir bereits für 2024 geschrieben hatten: Wir halten Kurs, auch wenn der Sturm manchmal gewaltige Wellen schlägt.

Politisch haben sich die Fronten in der Asylpolitik leider weiter verhärtet. Als „gute Nachricht“ gilt gemeinhin, wenn die Asylbewerberzahlen sinken.

Dass die Menschen dann einfach VOR DEN TOREN EUROPAS in Camps oder ärmeren Ländern ihr Dasein in Elend fristen, ist aus den Augen und dem Sinn.

Weltweit sind die Flüchtlingszahlen mit rund 117 Millionen Menschen ungebrochen. Und selbst wenn die Zahl von Asylsuchenden in Deutschland sinkt, bei Refugio München ist die Nachfrage nach Hilfe nach wie vor auf einem

sehr hohen Niveau, sodass wir viele Anfragen nach Therapie leider weiter mangels Kapazitäten ablehnen müssen. In 2025 haben wir deswegen unser neues Behandlungszentrum in Augsburg eröffnet. Wir setzen damit ein Zeichen, dass wir auch in schwierigen Zeiten zu den Geflüchteten gehen und neben München und Landshut nun in einer dritten Stadt Bayerns traumatisierte Geflüchtete in einem eigenen Zentrum unterstützen.

Wir konnten die Förderung des MHCU (Mental Health Center Ukraine) durch das Gesundheitsreferat München in 2025 erfreulicherweise verstetigen, allerdings wurde die Fördersumme deutlich reduziert. Deswegen gaben wir Ende 2024 die eigenen Räume des MHCU in der Franziskanerstraße in München auf und integrierten dieses Angebot ins Behandlungszentrum in der Rosenheimer Straße. Dieser räumliche Wechsel ging einher mit einer konzeptionellen Veränderung des MHCU, sodass wir keine First-Aid-Angebote für neu angekommene Ukrainer*innen mehr anboten, sondern der steigenden Nachfrage nach Psychotherapie und sozialpsychiatrischer Begleitung entsprachen.

Da wir nun alle Räume in der Rosenheimer Straße für die Behandlung brauchten, konnten wir für Geschäftsführung, Verwaltung, Elterntraining und Fortbildung erfreulicherweise ab Mai 2025 neue Räume am Ostbahnhof anmieten. Der neue Vermieter hatte sich an uns

gewandt und uns die Räume aktiv angeboten. Wir sind sehr dankbar für diese neuen Räume. Wir konnten die Angebote von Kunstwerkstatt, Elterntraining, der Früherkennung besonders Schutzbedürftiger in der Erstaufnahme, der ärztlichen Arbeit und Begutachtung, der Asylverfahrensberatung und der ehrenamtlichen Begleitung in 2025 stabil aufrechterhalten. Die Fortbildungen waren sehr stark gebucht und in der Forschung konnten wir neue Publikationen herausgeben.

In Bayern gibt es neben Refugio München noch ein Behandlungszentrum in Nürnberg von den Rummelsbergern und eines in Neu-Ulm von der Diakonie. Uns eint die Überzeugung und Fachlichkeit, dass eine erfolgreiche Behandlung von traumatisierten Geflüchteten immer im Dreiklang von Psychotherapie, sozialer Beratung und Unterstützung im Asylverfahren durch fachliche Stellungnahmen besteht.

Deswegen haben wir uns in 2025 zur Landesarbeitsgemeinschaft der PSYCHOSOZIALEN ZENTREN FÜR GEFLÜCHTETE IN BAYERN zusammengeschlossen und treten so auch gemeinsam in Gesprächen mit Verantwortlichen in der Politik auf.

Wir setzen uns gemeinsam dafür ein, dass Geflüchtete die psychosoziale und -therapeutische Hilfe erhalten, die dringend nötig ist.

Ein besonderer Dank geht an alle Menschen, die uns unentgeltlich in ihrer Freizeit unterstützen: als Vorständ*innen in unserem Trägerverein oder im Förderverein Refugio München. Bei Projekten zum Spendensammeln und natürlich der ehrenamtlichen Begleitung von Klient*innen in unserem Welcome-Projekt.

Dieses ehrenamtliche Engagement zeigt, dass WIR UND UNSERE ARBEIT IN DER MITTE DER GESELLSCHAFT verankert sind.

Ebenso danken wir allen Spender*innen, Stiftungen und Zuschussgebern! Wir erhalten von vielen neben finanzieller Unterstützung auch wertvolle ermutigende Worte. Es ist für uns eine Freude und Verpflichtung zugleich, von so vielen Menschen diesen Zuspruch zu erhalten. Und schließlich danken wir auch allen Angestellten und Honorarkräften, die mit viel Engagement, Fachlichkeit und Geduld an der Seite unserer Klient*innen stehen. Es ist uns eine Ehre, für unsere Mitarbeitenden da zu sein und einen Raum zu schaffen, in dem Gutes entstehen kann. 2.809 Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben in 2025 direkt davon profitiert.

Danke für Ihre Unterstützung und Ihre Verbundenheit! Wir halten Kurs!

Annette Hartmann und Jürgen Soyer,
Geschäftsführung von Refugio München

Den Blick für traumatisierte Kinder schärfen

In Bayern gibt es für geflüchtete Kinder und Jugendliche auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Psychotherapie nur bei Refugio München mit den beiden Außenstellen in Augsburg und Landshut.

Als 2012 die Zahl unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter (UMF) stark angestiegen ist, war schnelles Handeln gefragt. Viele dieser Kinder und Jugendlichen warteten lange – zu lange – auf Unterstützung. Um ihnen geeignete und professionelle Hilfe zu bieten, entstand bei Refugio München die UMF-Ambulanz mit Psychotherapie und niedrigschwelligen Gruppenangeboten. Die Anbindung funktioniert gut, da die überwiegend Jugendlichen gut durch die Jugendhilfe betreut werden und die Fachkräfte psychische Probleme im Blick haben. So wurden viele UMF bei Refugio München vorgestellt und erhielten professionelle psychotherapeutische Unterstützung. Doch während sich die Versorgung der unbegleiteten Minderjährigen stabilisierte, blieb eine andere Gruppe weitgehend im Hintergrund: Kinder und Jugendliche, die mit ihren Familien geflüchtet waren. Ein genauerer Blick zeigte ein deutliches Ungleichgewicht. Nur etwa ein Viertel der Kinder in Therapie bei Refugio München kam aus Familien – obwohl sie bei geflüchteten Minderjährigen insgesamt die deutlich größere Gruppe darstellen.

Diese Diskrepanz war Ausgangspunkt für ein Umdenken. Unsere Hypothese war: Kinder in Familien haben deutlich schlechteren Zugang zu psychotherapeutischer Versorgung. Die Gründe dafür sind vielfältig: Sozialdienste

in Unterkünften arbeiten häufig am Limit und konzentrieren sich vor allem auf die Eltern und existenzielle Themen wie das Asylverfahren. Ehrenamtliche Unterstützer*innen sind oft nicht ausreichend geschult, um psychische Belastungen bei Kindern zu erkennen und gleichzeitig fehlen Dolmetschende. Die Eltern selbst sind häufig so stark belastet, dass sie die Bedürfnisse ihrer Kinder schwerer wahrnehmen. Hinzu kommen Unsicherheiten und Ängste wie zum Beispiel die Sorge, dass Probleme mit den eigenen Kindern negative Konsequenzen durch das Jugendamt nach sich ziehen könnten. Oder das Wissen über Möglichkeiten der Hilfe und Therapie bei psychischen Problemen fehlt.

Besonders problematisch: Während auffälliges Verhalten wie Aggression schneller bemerkt wird, bleiben stille, depressive oder stark angepasste Kinder HÄUFIG UNSICHTBAR.

Und die Kinder wollen oft nicht auffallen, um ihren Eltern nicht zusätzliche Sorgen zu bereiten. Deshalb hat sich unser Kinder- und Jugendteam in den vergangenen drei Jahren zum Ziel gesetzt, mehr Familien zu erreichen, um eventuell belasteten Kindern besser zu helfen. Dafür setzt das Team gezielt bei sogenannten Multiplikator*innen an – also bei Fachkräften,

die regelmäßig Kontakt zu geflüchteten Familien haben. Es wurden Informationsplakate entwickelt, die konkrete Hinweise auf mögliche Belastungssymptome bei geflüchteten Kindern geben. Diese Plakate wurden in Unterkünften und Schulen im Umfeld von Gemeinschaftsunterkünften verteilt. Darüber hinaus wurden regelmäßige Vernetzungstreffen initiiert – mit Sozialdiensten, Kindertagesstätten, Lehrkräften, Behörden und weiteren Akteur*innen. Ziel war es, für die besondere Situation geflüchteter Kinder zu sensibilisieren und den Blick gezielt auf ihre psychische Verfassung zu lenken.

Die Wirkung dieser Maßnahmen wurde deutlich sichtbar: 2023 waren 29 Prozent der Anmeldungen von begleiteten Kindern und Jugendlichen. 2024 waren es bereits 60 Prozent; 2025 stieg dieser Anteil auf 70 Prozent. Ein bemerkenswerter Wandel innerhalb von nur drei Jahren.

Heute ist klar: Kinder in Familien benötigen mindestens ebenso viel Unterstützung wie unbegleitete Minderjährige. Sie fallen jedoch leichter durch bestehende Versorgungsstrukturen. Gleichzeitig verfügen UMF häufig über eine bessere Anbindung durch die Jugendhilfe und haben mehr Möglichkeiten zur Selbsthilfe, weil sie in der Regel älter sind. Als Konsequenz aus diesen Erkenntnissen wurde schon vor Jahren bei Refugio München eine eigene Familienstelle aufgebaut, um die zusätzlich benötigten Ressourcen abzudecken und gezielt auf die Bedürfnisse dieser Gruppe einzugehen.

Der Prozess zeigt eindrücklich, was entscheidend ist: Es braucht nicht nur Angebote, sondern vor allem die richtigen Zugänge. Wer Kinder erreichen will, muss die Menschen erreichen, die sie täglich begleiten. Der Schlüssel liegt in der Sensibilisierung, der Vernetzung – und im genauen Hinsehen.



Wenn Erinnerung überwältigt – der Weg durch die Traumatherapie

Gewalt hat das Leben unserer Klient*innen meist so erschüttert, dass selbst einfache Orientierung im Alltag kaum noch möglich ist. Helfen kann nur professionelle Therapie wie bei Herrn M.

Als Herr M., ein Mann Mitte 30 aus der demokratischen Republik Kongo, zum Erstgespräch bei Refugio München kommt, ist er kaum ansprechbar. Sein Körper ist anwesend, doch er selbst wirkt abwesend. Er weiß nicht, wo er ist und warum er hier ist. Er ist in Begleitung einer Betreuerin aus der Psychiatrie, in die er zu diesem Zeitpunkt eingewiesen ist.

Unsere Therapeutin berichtet: Uns war klar, dass das kein leichter Prozess wird, dass es VIEL ENERGIE, ZEIT UND GE-DULD erfordert. Aber es war auch klar, dass er dringend eine Psychotherapie braucht.

Herr M. war kein politischer Mensch. Um seine Frau, seinen Sohn und seine Schwestern zu versorgen, suchte er Arbeit in einer Region, in der es gefährliche Unruhen gab. Ein Video auf seinem Handy, das ein Massaker auf einer Demonstration zeigte, wurde ihm zum Verhängnis. Polizisten entdeckten es bei einer Kontrolle und verhafteten ihn. Im Gefängnis wurde er schwer misshandelt und mehrfach vergewaltigt. Ihm gelang die Flucht aus dem Gefängnis und er konnte mit dem Flugzeug nach Frankfurt ausreisen.

Die Therapeutin: Die ersten Symptome einer schweren Traumafolgestörung zeigten sich schon am Flughafen: Dissoziationen – also eine Art von geistiger völliger Abwesenheit – und Flashbacks – Zustände extremer Angst, in denen er die Vergangenheit so wieder erlebt, als geschähen die Vergewaltigungen jetzt. Bei Herrn M. eskalierte die Situation, als er im Flughafenverfahren in Deutschland (ein beschleunigtes Asylverfahren direkt am Flughafen) in Haft kam – eine Retraumatisierung, die seinen Zustand massiv verschlechterte.

Da Herr M. in seiner Anhörung aufgrund der Traumatisierung nichts über das Erlebte berichten konnte, wurde sein Asylgesuch abgelehnt. Er wurde aber nicht direkt abgeschoben, sondern kam nach München in eine Asylunterkunft und von da in die Psychiatrie.

Die Therapeutin: Nachdem wir ihn aufgenommen hatten, war erst einmal die Stabilisierung das Wichtigste. Herr M. musste lernen, im Hier und Jetzt zu bleiben. Wenn Dissoziationen und Flashbacks sich ankündigten, sollte er sich darauf konzentrieren: Wo bin ich? Was sehe ich? Was höre ich?

Im Alltag zeigte sich, wie stark die Symptome ihn bestimmten: Er vermeidet Blickkontakt, spricht kaum. Geräusche wie das Öffnen einer Tür oder Schritte lösen Panik aus. Nachts quä-



len ihn Albträume. In der Therapie werden optische Ankerpunkte eingeübt: Tagsüber sagt ihm das typische Aussehen deutscher Heizungen, wo er ist. Nachts hat er Leuchtsterne an seinem Bett.

Die Therapeutin: Wir haben das in den Sitzungen geübt. Wenn er auf die Heizung schaut oder auf die Sterne, sollte er sich immer wieder sagen: „Ich bin in Deutschland, ich bin in Sicherheit, mir passiert nichts.“ Bis er es automatisch denkt. Bewegung war auch wichtig – Fahrradfahren, Spazierengehen, das Spüren des Bodens unter den Füßen, damit er den Körper wieder bewusst wahrnimmt.

Eine große Angst bleibt: Abschiebung. Sie begleitet ihn ständig, beeinflusst sein ganzes Denken. Die Vorbereitung auf die Gerichtsverhandlung zum Asylverfahren wird zu einer Herausforderung. Um seine Geschichte glaubhaft darzulegen, muss er die traumatischen Erlebnisse schildern. In der Therapie wird intensiv eingeübt, wie er drohende Dissoziationen abwenden kann. Und es gelingt ihm, dem Richter seine Geschichte zu erzählen. Auch der therapeutische Befundbericht hilft: Er erhält ein Abschiebeverbot.

Die Therapeutin: Nachdem die akute Stabilisierung gelungen ist und Herr M. keine Angst mehr vor Abschiebung hatte, konnten wir mit der Traumabearbeitung beginnen.

Ziel ist dabei, dass DIE ERINNERUNGEN NICHT LÄNGER DIE GEGENWART DOMINIEREN, sondern sie bewusst eingeordnet werden können – als Teil der Vergangenheit.

Herr M. arbeitet inzwischen als Elektriker, hat Freundschaften geschlossen und ist stolz auf das Erreichte. Er arbeitet weiter an der Kontrolle über seine Erinnerungen, weil er mehr sein möchte als das, was ihm widerfahren ist.

Die Therapeutin: Es ist ein langer Prozess, aber ich bin froh, dass wir die Zeit hatten. Als er zu mir in die Therapie kam, hatte er den Blick nur nach unten, war immer bereit zur Flucht. Und jetzt sitzt da ein Mann, der auf seine Arbeit stolz ist und lachen kann. Er ist nicht wiederzuerkennen.

Ein Jahr des Aufbaus, der Begegnung und des Zusammenwachsens

Für die Außenstelle in Augsburg war 2025 ein Jahr voller Herausforderungen, neuer Begegnungen und wichtiger Entwicklungsschritte.

Das Team in Augsburg ist zusammengewachsen und hat sich in einer vertrauensvollen und engagierten Zusammenarbeit gefunden. In einer Außenstelle muss vieles von allen mitgedacht werden, wie zum Beispiel Vernetzung mit anderen Trägern, Öffentlichkeitsarbeit oder auch die Zusammenarbeit mit Behörden. Neben Therapie und Beratung gibt es in Augsburg auch eine Früherkennung in den ANKER-Einrichtungen, Gruppenangebote, Kunstgruppen, Ferienprogramme und eine Gartengruppe. Ein weiterer wichtiger Baustein war der Aufbau eines eigenen Dolmetscher*innen-Pools mit rund 30 Personen.

„Für unseren Dolmetscher*innen-Pool habe ich auch schon mal jemanden im Supermarkt angesprochen. Es macht Spaß, **ETWAS GANZ VON VORNE** aufzubauen.“

Theresa Voit, soziale Beratung bei Refugio München in Augsburg

Die Wirkung kontinuierlicher und vernetzter Unterstützung zeigt ein Klient, der im Rahmen eines Screenings im ANKER-Zentrum in Therapie aufgenommen wurde: Aufgrund schwerer Foltererfahrungen befand sich der Mann aus dem Irak in einem sehr schlechten psychischen und gesundheitlichen Zustand. Durch eine schnelle therapeutische Anbindung konnte er stabilisiert werden. Parallel dazu wurde er aufgrund einer körperlichen Behinderung medizinisch vom Kooperationspartner Caritas

begleitet. Eine Begutachtung der Folterspuren in München, eine fachärztliche Stellungnahme aus der Therapie und die Begleitung der Sozialpädagogin halfen bei seiner Anhörung beim Bundesamt: Er wurde als Flüchtling anerkannt.

„Refugio München und der Caritasverband Augsburg arbeiten bereits über 14 Jahre erfolgreich zusammen und haben durch die Kombination ihrer jeweiligen Stärken ein vielfältiges und qualitativ hochwertiges Angebot für traumatisierte Geflüchtete aufgebaut. Mit dem neuen **PSZ IN AUGSBURG** konnte dieses Angebot trotz ausbleibender Finanzmittel des Bayerischen Innenministeriums durch Eigenmittel und andere Zuschussmöglichkeiten erweitert werden.“

Werner Neumann, Leitung CaRe Projekt Caritasverband für die Diözese Augsburg

Die Herausforderungen der politischen Lage, drohende Abschiebungen sowie unsichere finanzielle Perspektiven erschweren leider die Arbeit. Besonders belastend ist der Umstand, dass auch in Augsburg aufgrund begrenzter Kapazitäten vielen Anfragen nach Therapie abgesagt werden müssen, darunter auch zahlreiche Kinder und Jugendliche.

Trotz aller Herausforderungen blickt das Team auf ein positives Jahr zurück, das von Wachstum, Engagement und vielen schönen Begegnungen geprägt war.



„In Augsburg ist in den letzten Jahren eine große Anzahl von Geflüchteten aufgenommen worden. Hinter vielen von ihnen liegen schlimme Erfahrungen von Verfolgung und Gewalt. Wir benötigen dauerhafte Strukturen der Traumatherapie, damit wir diesen Menschen einen Neuanfang ermöglichen können und wirkliche Integration gelingt. Der Aufbau längerfristiger Strukturen im Bereich Asyl steht allerdings leider immer unter dem Vorbehalt der Endlichkeit: Förderrichtlinien sind nur kurzfristig angelegt und lassen keine Planungssicherheit zu. Diese kurzfristige Herangehensweise wird der Realität in keiner Weise gerecht. **UMSO BEMERKENSWERTER IST ES, WENN EIN ENGAGIERTER TRÄGER IN VORLEISTUNG GEHT, EIGENMITTEL EINSETZT.** Wir wünschen uns viele weitere Geburtstage und werden uns im Rahmen unserer Möglichkeiten dafür einsetzen, dass das Kind weiterwächst und gedeiht.“

Martin Schenkelberg, Referent für Gesundheit, Pflege, Integration und Gesellschaft der Stadt Augsburg

„Wir sind hier **VON DER STADTGESELLSCHAFT MIT OFFENEN ARMEN AUFGENOMMEN** worden. Immer wieder haben wir die Rückmeldung erhalten: „Danke, dass ihr da seid.“ Diese Anerkennung hat uns bestärkt und gezeigt, wie wichtig unsere Arbeit vor Ort in Augsburg ist.“

Dr. Guido Terlinden, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Leitung der Außenstelle in Augsburg

Gerade weil die seelischen Folgen von Flucht und Gewalt für viele Geflüchtete weiterhin zum Alltag gehören und der Bedarf an Unterstützung groß bleibt, ist **REFUGIO MÜNCHEN IN AUGSBURG ZU EINEM WICHTIGEN ANLAUF-PUNKT** geworden: mit eigenen Angeboten, als Projektpartner vieler in Augsburg engagierter Träger und als Ort des fachlichen Austauschs und der kollegialen Unterstützung in der Stadt.

Margot Laun, Integrationslotsin für die Stadt Augsburg, Tür an Tür – Integrationsprojekte gGmbH

Gemeinsam schaffen wir Räume für Begegnung und Austausch

Um die prekäre psychosoziale Versorgungslage für Geflüchtete in Niederbayern zu verbessern, ist Refugio München seit 2018 mit einer Außenstelle in Landshut präsent.

Neben dringend benötigten Therapie- und Beratungsplätzen fehlen im ländlichen Raum häufig Begegnungsorte und Angebote für den Erfahrungsaustausch unter psychisch belasteten Geflüchteten. Doch auch wenn in der Versorgung noch viel Handlungsbedarf besteht, zeigen unterschiedliche Projekte und Initiativen in Landshut, wie eine Stadt und die Region von ihrer Vielfalt profitieren können.

Die Frauengruppe von Refugio München in Landshut

Rauskommen, um sich ungestört über die Probleme und Freuden des Alltags zu unterhalten, sei es im Lieblingscafé oder in der Stammkneipe. Was für viele von uns selbstverständlich ist, ist für Geflüchtete mit psychischer Erkrankung oft bereits eine große Hürde. Insbesondere in Sammelunterkünften fehlen Orte, an denen ein ungestörter Austausch in einem sicheren Umfeld möglich ist. Zwar existieren in den meisten Kommunen offene Begegnungsräume und Treffpunkte für Geflüchtete, aufgrund ihrer offenen Struktur und wechselnder Teilnehmer*innen sind diese für psychisch belastete Menschen mit Fluchterfahrung jedoch häufig kein passendes Angebot.

Ein großartiges Beispiel, das diesen Bedarf adressiert, ist unsere im Jahr 2022 in Landshut gegründete **FRAUENGRUPPE**.

Die Gruppe mit festen Teilnehmerinnen setzt sich aus Frauen aus westafrikanischen Ländern zusammen, die ihre Behandlung bei Refugio München in Landshut entweder bereits abgeschlossen haben oder sich aktuell noch in Behandlung befinden. Sie stellt ein niedrigschwelliges Stabilisierungs- und Nachsorgeangebot dar.

Die Treffen finden in lockerer Atmosphäre im Café des „Haus International“ statt. Oft wird gemeinsam gekocht, da viele Teilnehmerinnen in Gemeinschaftsunterkünften leben und dort kaum Möglichkeiten dazu haben. In diesem geschützten Rahmen finden offene Gespräche statt, in denen auch belastende Themen wie Rassismuserfahrungen oder Stigmatisierung aufgrund einer psychischen Erkrankung Platz finden. Darüber hinaus wird bei Bedarf auch regelmäßig fachlicher Input organisiert. So konnte beispielsweise im Rahmen des Projekts „CaRe for Women“ der Caritas Landshut im Jahr 2025 ein zweiteiliger Workshop zu den Themen Frauenrechte in Deutschland, Zyklus und Schwangerschaft sowie FGM/C (weibliche Genitalverstümmelung/Beschneidung) durchgeführt werden.



Vernetzung und gesellschaftliche Sichtbarkeit

Unser Engagement in Landshut ist vielseitig und umfasst gesellschaftspolitische, soziale und kulturelle Aktivitäten.

Wir arbeiten mit verschiedenen Organisationen und Initiativen zusammen, um die **VIELFALT DER LANDSHUTER STADTGESELLSCHAFT** und der Region sichtbar zu machen.

In diesem Zusammenhang sind wir Teil eines Netzwerks aus Organisationen, Vereinen und Verbänden, das sich selbstorganisiert für die Belange von Menschen mit Migrations- oder Fluchtgeschichte einsetzt.

Als Facheinrichtung für traumatisierte Geflüchtete setzen wir aber auch sozial-kulturelle Impulse, denn wir wissen aus Erfahrung, wie wichtig diese Angebote für das Selbstbewusstsein und eine gesunde Integration sind. Wir sind regelmäßig Mitveranstalter der

„Wochen gegen Rassismus“ sowie der „Interkulturellen Wochen“ in Landshut und tragen entweder mit eigenen Formaten, wie 2025 mit einem Vortrag über die Auswirkungen von Rassismus auf die psychische Gesundheit, oder als Mitveranstalter externer Veranstaltungen

zum Programm bei. So fand im Jahr 2025 beispielsweise auch die Lesung des Autors und Aktivisten Gianni Jovanovic aus seinem Buch „Ich, ein Kind der kleinen Mehrheit“ statt. Insgesamt neun lokale Veranstalter*innen

haben sich zusammengetan, um diese Lesung zu ermöglichen. Ein gelungenes Beispiel für die gute und lebendige Zusammenarbeit in Landshut!

Filmvorführungen, Familienfeste mit kostenlosen und niedrigschwelligen Angeboten oder ein Stand auf dem Landshuter CSD sind weitere Beispiele für das kulturelle Engagement in Landshut und der Region. Es wird von vielen Bürger*innen getragen und zeugt von einem vielfältigen und offenen Landshut.

Neue Unterkunft, neue Abläufe, weiterhin hoher Bedarf

Geflüchtete, die psychisch erkrankt und/oder traumatisiert sind, sowie Opfer von Menschenhandel oder LGBTIQ*-Geflüchtete haben besondere Bedarfe und Rechte.

Damit die besonderen Schutzbedarfe und -rechte im Asylverfahren und der Unterbringung berücksichtigt werden können, müssen sie auch erkannt werden. Das ist die Aufgabe des 11-köpfigen Teams zur Früherkennung besonders schutzbedürftiger Geflüchteter in der Erstaufnahme. 2025 ist die Unterkunft für neu angekommene Geflüchtete in München umgezogen.

Hannah Gerstl, therapeutische Leitung und Stefano Scala, Leitung des Fachbereichs, erzählen was der Umzug für Änderungen mit sich bringt.

Was war der Grund für den Umzug?

Die Unterkunft, in der die Geflüchteten nach ihrer Ankunft in München untergebracht werden, wurde vom Münchner Norden in die Garmischer Straße in ein großes, früher als Hotel genutztes Gebäude verlegt. Das sind Entscheidungen der Regierung von Oberbayern und unser Team zieht dann mit um, weil wir direkt in der Unterkunft arbeiten.

Was ist jetzt anders für das Team oder auch die Bewohner*innen?

Wir haben deutlich mehr Platz. Vorher hatten wir ein großes Büro für alle und zwei Gesprächsräume, es war sehr beengt.

Jetzt haben wir ein Hauptbüro plus sechs Besprechungsräume und einen Lagerraum. Der ZENTRALE STANDORT in der Stadt ist ein großer Vorteil, wir sind mit den öffentlichen Verkehrsmitteln viel besser angebunden.

So ist auch für die Bewohner*innen vieles leichter zu erreichen. Und es gibt fußläufig Spielplätze für die Kinder. In der früheren Unterkunft im Münchner Norden gab es nichts rund um die Unterkunft.

In der alten Unterkunft konnten unsere psychosozialen Peer-Berater*innen leichter einfach durchs Haus gehen und Neuangekommene ansprechen. Jetzt ist das Haus größer und die Menschen bleiben länger, daher mussten wir unser Zugangskonzept anpassen. Wir beziehen deshalb auch andere Dienste wie den Sozialdienst der Diakonie oder andere Beratungsangebote mit ein, damit sie bei Auffälligkeiten Menschen zu uns schicken. Ab Mitte 2026 wollen wir auch mit Gruppen starten, um in Kontakt mit den Bewohner*innen zu kommen. In diesen Gruppenangeboten klären wir über Symptome von psychischen Belastungen auf und geben Tipps zum Umgang damit, also zum Beispiel wie man besser schlafen oder sich bei Stress beruhigen kann. So machen wir auch auf unser Angebot aufmerksam und kommen



in Kontakt mit Menschen, die vielleicht Hilfe benötigen.

Gibt es Verbesserungen abgesehen von der zentralen Lage?

Die Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten verläuft sehr gut und äußerst professionell.

Es gibt jetzt auch einen PSYCHIATRISCHEN UND PSYCHOLOGISCHEN DIENST, da können Menschen bei Bedarf weiter behandelt oder betreut werden.

Die übernehmen auch die Organisation stationärer Aufnahmen.

Das mussten früher wir machen, obwohl wir eigentlich keine Kapazitäten dafür hatten. Ein großer Vorteil ist außerdem, dass Patient*innen für psychiatrische Behandlungen nicht mehr in die Klinik müssen. So sind auch Follow-up-Termine möglich, um beispielsweise die Medikation zu überprüfen – eigentlich obligatorisch, aber vorher war das kaum möglich. Und wir müssen für psychiatrische Behandlungen keine Anträge mehr zur Kostenübernahme stellen, das vereinfacht unsere Prozesse deutlich.

Bei euch im Team ist auch die Asylverfahrensberatung (AVB) – wie funktioniert die Zusammenarbeit?

Jede*r Sozialarbeiter*in bei uns im Team hat einen Stellenanteil im Case-Management und einen Stellenanteil in der Asylverfahrensberatung. So können wir über das Case-Management

hinaus alle Personen, die im Rahmen des Früherkennungsprojektes zu uns kommen, bei Problemen oder Fragen rund um das Asylverfahren beraten. Viele Personen sind aufgrund erlebter Gewalterfahrungen sehr belastet und im Rahmen der AVB können wir sie individuell auf die bevorstehenden Termine beim

BAMF vorbereiten. Die AVB steht grundsätzlich allen Bewohner*innen offen. Und so ist es auch schon oft vorgekommen, dass Personen zu uns kamen, die „nur“ Fragen zum Asylverfahren hatten. Im Verlauf stellte sich dann heraus, dass die Person psychisch stark belastet ist und so fand die Person über die AVB in das Früherkennungsprojekt und erhielt Termine mit den Psycholog*innen im Team. Insgesamt sind wir hier zusammen schon gut aufgestellt und hoffen, das kann so bleiben.

Vielen Dank für den Einblick in eure Arbeit!

Ein faires Verfahren **braucht Beratung**

Bei Refugio München wissen wir, wie entscheidend eine frühzeitige, unabhängige Asylverfahrensberatung ist. Auch wir bieten sie in der Münchner Erstaufnahme an.

Die Asylverfahrensberatung (AVB) ist aktuell gesetzlich geregelt: Sie soll Geflüchtete über das Asylverfahren aufklären und auf die Anhörung vor dem Bundesamt vorbereiten. Besonders wichtig ist diese Beratung im geschützten Rahmen für Menschen mit besonderem Schutzbedarf – etwa Folterüberlebende, Opfer sexualisierter Gewalt oder LSBTIQ-Verfolgte, die oft nur mit einer sensiblen Vorbereitung ihre Fluchtgründe schildern können. Ohne diese Unterstützung werden wesentliche Schutzaspekte oft übersehen oder werden erst in langwierigen Gerichtsverfahren anerkannt.

Wie entscheidend das ist, zeigt der Fall eines Mannes aus Uganda: Aufgrund seiner sexuellen Orientierung und einer schweren psychischen Erkrankung wurde er von unserer Früherkennung als besonders schutzbedürftig identifiziert. Zunächst war es ihm unmöglich, über das Erlebte zu sprechen – Panikattacken und unwillkürliche, quälende Erinnerungen,

Bilder oder Gefühle an traumatische Ereignisse verhinderten jede zusammenhängende Schilderung. In mehreren behutsamen Beratungsterminen konnte er darauf vorbereitet werden, vom Erlebten zu berichten. Während der Anhörung begleitete ihn eine Person aus der AVB. Dank frühzeitiger Meldung seines Schutzbedarfs an das BAMF wurde die Anhörung durch einen Sonderbeauftragten durchgeführt, der Pausen zur Stabilisierung zuließ und durch eine sensible Gesprächsführung dem Klienten die Schilderung seiner Gewalt-Erlebnisse ermöglichte. Dem Mann wurde ein Schutzstatus erteilt.

Ohne professionelle Beratung und Vorbereitung wäre dieses Verfahren mit hoher Wahrscheinlichkeit gescheitert oder abgebrochen worden. Umso alarmierender ist die geplante Streichung der Mittel für die Asylverfahrensberatung ab 2027 durch das Bundesinnenministerium – das wäre faktisch das Ende eines zentralen Schutzinstruments.

Wer traumatisiert ist, braucht ZEIT, VERTRAUEN UND PROFESSIONELLE BEGLEITUNG – sonst bleibt der Zugang zu Schutzrechten für die versperrt, die ihn am dringendsten brauchen.

Leben zwischen zwei Welten

Um dem veränderten Bedarf der Menschen aus der Ukraine entgegenzukommen, haben wir unser Angebot von einer Krisen- und Notfallintervention geändert und in unser bestehendes Behandlungszentrum integriert.

Bei vielen Menschen aus der Ukraine zeigt sich inzwischen ein längerfristiger therapeutischer Unterstützungsbedarf. Deshalb wurde die Unterstützung für Menschen aus der Ukraine fest in unser therapeutisches Angebot integriert. Besonders deutlich zeigt sich der hohe Bedarf bei Kindern und Jugendlichen. Viele erleben eine starke innere Zerrissenheit zwischen einem Leben in Deutschland und der Hoffnung auf Rückkehr in die Ukraine. Gerade zu Beginn des Krieges gingen viele Familien davon aus, nur vorübergehend in Deutschland zu bleiben. Zahlreiche Jugendliche nahmen parallel weiterhin am ukrainischen Online-Unterricht teil und konnten dadurch oft nur schwer in Deutschland ankommen oder die deutsche Sprache erlernen.

Die UNSICHERHEIT ÜBER DIE EIGENE ZUKUNFT führt bei vielen zu Ängsten, Selbstzweifeln und sozialem Rückzug.

Die psychischen Belastungen reichen teilweise bis hin zu Depressionen und Suizidgedanken. Besonders belastend sind Schuldgefühle gegenüber zurückgebliebenen Angehörigen, insbesondere den Vätern in der Ukraine.

Neben Einzeltherapien konnten wir für jüngere Kinder eine kunsttherapeutische Gruppe mit begleitender Elterngruppe anbieten. Wichtig war in der Begleitung für die Eltern, wie sie ihre Kinder in dieser Ausnahmesituation stärken und unterstützen können. Die Rückmel-



Ein Bild aus der Kunsttherapie für ukrainische Jugendliche.

dungen von Familien und Lehrkräften waren sehr positiv.

Ein Beispiel ist Dimitri (16), der mit starken Depressionen zu uns in Therapie kam. Er litt unter Einsamkeit, Schuldgefühlen, Zukunftsängsten und hatte Sorge alkoholabhängig zu werden. In der Therapie lernte er, seine eigenen Reaktionen besser zu verstehen. Ihm hat es sehr geholfen, Zusammenhänge zu erkennen und mehr über die Auswirkungen von Drogen zu verstehen. Inzwischen hat er seinen Schulabschluss, das ukrainische Online-Abitur sowie die Deutschprüfungen erfolgreich bestanden. Besonders hilfreich waren für ihn Verständnis, kontinuierliche Bestärkung und Wissen, um seine Reaktionen einordnen zu können.

Diskriminierung im Kontext von Flucht und Psychotherapie wissenschaftlich untersucht

Das kleine Forschungsteam von Refugio München widmet sich den besonderen Bedürfnissen geflüchteter Menschen, um deren Therapie kontinuierlich zu verbessern. Ein besonderer Fokus lag im vergangenen Jahr auf den Auswirkungen von Diskriminierung und Rassismus.

Die Forschungsabteilung von Refugio München arbeitet daran, psychosoziale Belastungen von geflüchteten Menschen wissenschaftlich zu untersuchen und die gewonnenen Erkenntnisse für Praxis, Fachöffentlichkeit und Gesellschaft nutzbar zu machen. Ein besonderer Schwerpunkt lag im vergangenen Jahr auf dem Thema Diskriminierung und Rassismus als postmigrantisches Stressoren sowie deren Einfluss auf die psychische Gesundheit und therapeutische Prozesse.

Geflüchtete Menschen sind häufig vielfältigen Belastungen vor, während und nach der Flucht ausgesetzt. Neben traumatischen Erfahrungen im Herkunftsland und auf der Flucht spielen insbesondere Diskriminierung und Rassismus im Ankunftsland eine zentrale Rolle. Diese Erfahrungen können die psychische Gesundheit erheblich beeinträchtigen und als sogenanntes „racial trauma“ (auf Deutsch: rassismusbedingtes Trauma, also die psychischen und emotionalen Folgen von Rassismus-Erfahrungen) wirksam werden. Trotz der hohen Relevanz dieses Themenfeldes sind die zugrunde liegenden Mechanismen und Zusammenhänge bislang noch unzureichend erforscht.

Vor diesem Hintergrund untersuchte eine Studie unseres Forschungsteams die Wahrnehmung von Diskriminierung in einer klinischen Stichprobe geflüchteter Menschen, die bei Refugio München in Behandlung sind. Die Ergebnisse zeigen, dass ein erheblicher Anteil der Befragten (45 %) mindestens wöchentlich Diskriminierung erlebt – ein Wert, der deutlich über bisherigen Studien liegt.

DISKRIMINIERUNG wurde dabei besonders häufig in ÖFFENTLICHEN EINRICHTUNGEN wahrgenommen, etwa im Kontakt mit Behörden oder im Gesundheitswesen.

Die Analysen zeigen zudem, dass die Aufenthaltsdauer in Deutschland ein signifikanter Einflussfaktor für die wahrgenommene Diskriminierung ist, während kein Zusammenhang mit Bildungsniveau oder einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) festgestellt werden konnte. Diese Befunde unterstreichen die Bedeutung struktureller und kontextueller Faktoren und stellen rein individuelle Erklä-

rungsansätze infrage. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen widmete sich eine zweite Studie der Frage, wie sich Diskriminierung konkret im therapeutischen Prozess auswirkt und wie Patientinnen den Umgang mit Rassismus in der Psychotherapie erleben. Hierfür wurde ein Mixed-Methods-Ansatz gewählt, der qualitative Interviews mit Patient*innen von Refugio München mit quantitativen Längsschnittdaten kombinierte.

Die Ergebnisse zeigen, dass ein Anstieg wahrgenommener Diskriminierung mit einer geringeren Verbesserung der PTBS-Symptomatik einhergeht. Als sehr unterstützend wurde wahrgenommen, dass die Therapeut*innen die geschilderten Diskriminierungserfahrungen ernst genommen und nicht relativiert haben. Gleichzeitig äußerten die befragten Patient*innen den Wunsch, Rassismus-Erfahrungen häufiger und differenzierter in der Therapie zu thematisieren.

Beide Studien wurden auf der Jahrestagung der deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT) in Berlin vorgestellt und mit Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis diskutiert. Passend dazu bildete Diskriminierung den thematischen Schwerpunkt

der diesjährigen Tagung. Die Ergebnisse beider Studien verdeutlichen, dass Diskriminierung ein zentraler Einflussfaktor für die psychische Gesundheit geflüchteter Menschen ist und auch therapeutische Prozesse maßgeblich beeinflussen kann. Daraus ergibt sich ein klarer Handlungsbedarf: Neben der weiteren wissenschaftlichen Untersuchung sind insbesondere Sensibilisierung sowie Aus- und Weiterbildung von Fachkräften – etwa im Gesundheitswesen und in Behörden – notwendig, um Diskriminierung entgegenzuwirken und betroffene Menschen angemessen zu unterstützen.

Als eine der wenigen Forschungsabteilungen an einem psychosozialen Zentrum in Deutschland sieht sich Refugio München in einer BESONDEREN VERANTWORTUNG, diese Forschungslücke zu adressieren.

Die gewonnenen Erkenntnisse sollen auch in Zukunft veröffentlicht und in die praktische Arbeit integriert werden, um langfristig zu einer verbesserten psychosozialen Versorgung geflüchteter Menschen beizutragen.



Wenn Worte nicht ausreichen: rechtsmedizinische Gutachten über Folter

Bei Refugio München arbeiten wir bereits seit vielen Jahren sehr gut und vertrauensvoll mit der Rechtsmedizin der LMU München zusammen.

Wenn in der Therapie Narben gezeigt werden oder – teils auch nur in Ansätzen – von Folter berichtet wird, holen wir die fachärztliche Expertise der Rechtsmedizin dazu. Voraussetzung ist stets die freiwillige Zustimmung der Klient*innen. Die Untersuchung erfolgt in den Räumen der LMU und die Betroffenen entscheiden selbst, welche Verletzungen sie zeigen möchten. Die Atmosphäre ist medizinisch sachlich und respektvoll, damit auch sensible Bereiche thematisiert werden können. Eine hochauflösende Fotodokumentation ermöglicht eine präzise Analyse, selbst bei kaum sichtbaren Spuren, wie sie etwa durch Elek-

troschocks entstehen können. Auf Grundlage der Untersuchung wird ein Gutachten erstellt, das beurteilt, ob die geschilderten Ereignisse mit den festgestellten Verletzungen vereinbar sind. Dieses Dokument kann im Asylverfahren eine wichtige Rolle spielen, da es die Glaubwürdigkeit stärkt – insbesondere dann, wenn traumatische Erinnerungen nur bruchstückhaft geschildert werden können. Finanziert werden die Gutachten über Spenden der Erzdiözese München und Freising. Für viele Betroffene ist das Gutachten mehr als ein Beweismittel: Es bedeutet Anerkennung und kann ein wichtiger Schritt im Verarbeitungsprozess sein.

DEFINITION FOLTER:

Nach Artikel 1 der UN-Antifolterkonvention versteht man unter Folter jede Handlung, durch die einer Person vorsätzlich große körperliche oder seelische Schmerzen oder Leiden zugefügt werden. Diese Schmerzen bzw. Leiden zuführende Handlung erfolgt, um von der Person oder einem Dritten eine Aussage oder ein Geständnis zu erlangen oder um sie für eine tatsächlich oder mutmaßlich von ihr oder einem

Dritten begangene Tat zu bestrafen oder um sie oder einen Dritten einzuschüchtern oder zu nötigen oder aus einem anderen, auf irgendeiner Art von Diskriminierung beruhenden Grund. Täter sind nach dieser Definition Angehörige des öffentlichen Dienstes oder andere Personen, die auf deren Veranlassung oder mit deren ausdrücklichem oder stillschweigendem Einverständnis handeln.

Rund **60%** unserer Klient*innen geben an, **FOLTER** selbst erlebt zu haben.

Frau Prof. Dr. med. Bettina Zinka, Oberärztin im Institut für Rechtsmedizin der LMU hat uns ein paar Fragen zu Ihrer Arbeit beantwortet:

Was beinhaltet ihre Arbeit als Rechtsmedizinerin normalerweise?

Wir untersuchen ungeklärte Todesfälle im Rahmen von knapp 3.000 Obduktionen pro Jahr, um die Todesursachen zu ermitteln; begutachten verletzte lebende Personen nach Gewalt- und Sexualdelikten; erstellen dazu Aktengutachten und nehmen als Gutachter an zahlreichen Gerichtsverhandlungen teil, in denen wir unsere Ergebnisse der Justiz zur Aufklärung der Taten und zur Urteilsfindung unterbreiten. Wir untersuchen aber auch Tatorte auf Blutspuren, intoxikierte Verkehrsteilnehmer auf ihre Fahrsicherheit und manchmal auch Hundebissverletzungen, um zu beurteilen, ob der Chihuahua oder die Bulldogge zugebissen hat.

Was sind die besonderen Herausforderungen in Ihrer Arbeit mit Klient*innen von Refugio München?

Sie stellen eine völlig neue Patientengruppe mit neuen und uns bislang oft unbekanntem Verletzungsursachen dar.

Für uns sind diese Begutachtungen eine ganz neue, spannende, wenn auch oft **SCHOCKIERENDE TÄTIGKEIT**, die uns einen völlig neuen Einblick in uns bislang unbekanntem Gewaltformen gibt.

Auch die Begutachtung im Rahmen von Asylverfahren von Frauen nach weiblicher Genitalverstümmelung ist ein neues Tätigkeitsfeld und dient in ganz unmittelbarer Weise dem Wohl der Patientinnen.

Sie sehen in Ihrer Arbeit – ob mit toten Körpern oder mit traumatisierten Überlebenden – sicher viel Leid. Wie gehen Sie damit um?

Mit einer gewissen Routine können wir alle diese Patienten meistens, aber nicht immer, als „Fälle“ ansehen und mit wissenschaftlichem Interesse, aber möglichst ohne persönliche Anteilnahme betrachten und so ein professionelles Arbeiten sicherstellen, was aber in besonders schockierenden und ungewöhnlichen Fällen schwierig sein kann. Auswirkungen des Jobs auf die Persönlichkeit und das Vertrauen in die Mitmenschen sind aber leider garantiert.

Vielen Dank für Ihre Arbeit und die interessanten Einblicke!



Traumata im Spannungsfeld zwischen Individuum, Politik und Gesellschaft

2025 haben wir über 1.000 Menschen bei Refugio München mit unseren Außenstellen Augsburg und Landshut psychotherapeutisch behandelt. Dabei wurde häufig die Diagnose Posttraumatische Belastungsstörung gestellt. Als Menschenrechtsorganisation ist es auch unsere Aufgabe, auf die politische Dimension dieser Diagnose aufmerksam zu machen.

Trotz aller Unterschiede verbindet unsere Klient*innen eines: Sie leiden unter den Folgen extremer Gewalt. Der Weg in ein selbstbestimmtes Leben ist für viele nur mit einer psychotherapeutischen Behandlung möglich. Auch wenn die Erlebnisse und Schicksale unserer Klient*innen individuell in der Behandlung betrachtet werden müssen, darf deren politische Relevanz aufgrund von Menschenrechtsverletzungen nicht aus dem Blick geraten.

Bei der Diagnose einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) zeigt sich das Spannungsfeld zwischen einer individuellen medizinischen Diagnose und ihrer gesellschaftlich politischen Relevanz. Einerseits ist die Diagnose ein wichtiger Schritt, um erlittenes Leid zum Beispiel im Asylverfahren anzuerkennen. Andererseits birgt sie das Risiko, menschliche Reaktionen auf schreckliche Erlebnisse zu pathologisieren. Bei einer rein medizinisch psychologischen Betrachtung werden die zugrundeliegenden Ursachen dieser Menschenrechtsverletzungen nur unzureichend betrachtet.

Wenn die Täterschaft und die politische Dimension des Traumas aus dem Blick geraten, besteht die Gefahr, dass die URSACHEN – Krieg, Folter, Gewalt – des PSYCHISCHEN LEIDS UNSICHTBAR BLEIBEN und zu einem beliebigen Stressor werden.

Dabei ist gerade für den Genesungsprozess der Geflüchteten wichtig, zu erkennen, dass nicht ihr Umgang mit den Erlebnissen falsch oder „gestört“ ist, sondern die Bedingungen, die diese Erlebnisse ermöglichten. Darüber hinaus darf im politischen Diskurs nicht ausgeblendet werden, dass wir als Gesellschaft, die den Menschenrechten verpflichtet ist, Verantwortung für den Schutz und die Genesung der Überlebenden zu übernehmen haben. Wichtig als politische Dimension ist auch die „sequenzielle Traumatisierung“: Die traumatisierenden

Erlebnisse unserer Klient*innen bestehen in der Regel nicht aus einem isolierten Gewalterlebnis, sondern aus mehreren aufeinanderfolgenden Ereignissen.

Die Lebensbedingungen der Geflüchteten in der AUFNAHMEGESELLSCHAFT und staatliches Handeln haben Einfluss auf TRAUMAFOLGESTÖRUNGEN.

Besonders die jahrelange Unterbringung in Massenunterkünften, eine hohe Abhängigkeit von Behördenhandeln und die ständige Angst vor Abschiebung können fortlaufend traumatisierend wirken. Diese Umstände rufen immer wieder Gefühle von Ohnmacht hervor und halten die Wunden offen.

Deshalb sind unsere psychotherapeutische Behandlung und die Asylsozialberatung stets auch politische Arbeit. Wir setzen uns nicht nur mit dem individuellen Heilungsprozess auseinander, sondern legen auch die gesellschaftlichen und strukturellen Bedingungen offen, die diese Prozesse beeinflussen. Wenn wir verdeutlichen, dass psychische Reaktionen auf gravierende Menschenrechtsverletzungen normal und verständlich sind, hilft das unseren Klient*innen, indem es die Scham mindert, über das Erlebte zu sprechen. Dies ist wiederum von entscheidender Bedeutung bei Anhörungen im Asylverfahren.

Ein ganzheitliches Verständnis von Trauma in Politik, Behörden und Gesellschaft könnte helfen, die Lebensrealität und die Bedürfnisse Geflüchteter zu verbessern. Denn ein gesellschaftspolitisches Umfeld, das Geflüchtete zunehmend ablehnt, ausgrenzt und abschrecken will, erschwert die Heilung von Trau-



mafolgen, für die Sicherheit und Perspektiven unerlässlich sind. Als Facheinrichtung für psychische Gesundheit und Menschenrechtsorganisation ist es deshalb unsere Aufgabe, diese Zusammenhänge sichtbar zu machen.

Wir setzen uns für Bedingungen ein, in denen geflüchtete MENSCHEN NICHT TROTZ, SONDERN DURCH DAS SYSTEM und die Solidarität der Gesellschaft gesund werden können.

Das bedeutet konkret, dass wir beispielsweise mit der Früherkennung dazu beitragen, dass besondere Schutzbedarfe von Überlebenden von Folter oder Menschenhandel erkannt und beachtet werden. Oder dass wir in der Asylsozial- und Asylverfahrensberatung Klient*innen unterstützen, ihre Gewalterfahrungen in der Anhörung beim BAMF vorzutragen. Und nicht zuletzt ist es ein wesentliches Ziel unserer Öffentlichkeitsarbeit und bei Gesprächen mit Politiker*innen.

Elternt raining – Eltern aktiv: Das Kind im Mittelpunkt

Mit einem neu konzipierten Modul zum Umgang mit Trennung und Scheidung unterstützt das Elternt raining neben vielen anderen Themen Familien dabei, auch in belastenden Umbruchphasen die Bedürfnisse der Kinder konsequent in den Mittelpunkt zu stellen.

Das muttersprachliche Elternt raining wurde von Refugio München speziell auf die Bedürfnisse von Familien mit Flucht- oder Migrationserfahrung hin entwickelt. Eigens ausgebildete, muttersprachliche Elternt raininger*innen arbeiten mit den Eltern an ihren individuellen Herausforderungen, die durch das Leben zwischen zwei Kulturen entstehen können. Das Training besteht aus mehreren Modulen, die verschiedene Lebensbereiche von Familien behandeln.

Für Familien mit Flucht- und Migrationserfahrung bringt das Ankommen in einer neuen Gesellschaft weitreichende Veränderungen mit sich. Solche Umbruchphasen können bestehende Belastungen verstärken und zu Konflikten führen, die in Trennung oder Scheidung münden. Deshalb ist dieses Thema auch Teil des Elternt rainings – bisher war es jedoch eher präventiv ausgerichtet: Im Fokus stand die Frage, wie familiäre Brüche vermieden werden können.

Die Arbeit mit den Familien hat jedoch gezeigt, dass viele Klient*innen den **PROZESS DER TRENnung ZUM ZEITPUNKT DES TRAININGS-BEGINNS** bereits vollzogen haben oder sich mitten in dieser Phase befinden.

Aus diesem Grund wurde das Modul zum Thema Trennung und Scheidung 2025 grundlegend überarbeitet. Im Zentrum der neuen inhaltlichen Ausrichtung stehen konsequent die Kinder, ihre Bedürfnisse und ihr Umgang mit der veränderten Familienstruktur.

Wenn die Eltern sich trennen, sind Kinder oft besonders belastet, da elterliche Konflikte häufig unbewusst auf sie übertragen werden. Das überarbeitete Modul setzt an zwei wesentlichen Punkten an: Einerseits werden die rechtlichen Rahmenbedingungen und Normen in Deutschland vermittelt, die das Kindeswohl und die Bedürfnisse der Kinder in den Mittelpunkt stellen. Dabei werden die Teilnehmer*innen sensibilisiert, auch in der veränderten familiären Situation ihre elterliche Verantwortung wahrzunehmen. Andererseits geht es darum, das veränderte Verhalten der Kinder im Kontext der Trennung richtig zu deuten. Die Wirksamkeit dieses Ansatzes lässt sich anhand eines Fallbeispiels aus einem

aktuellen Elternt raining veranschaulichen: Ein Vater berichtete von neuen Konflikten mit seinem Sohn, der ihn etwa beim Abholen aus der Schule beleidigte. Dieses Verhalten war ihm zunächst unerklärlich, zumal Respekt gegenüber den Eltern für ihn ein zentraler Bestandteil von Erziehung ist. Gleichzeitig verschlechterten sich die

schulischen Leistungen des Kindes. Im Verlauf des Trainings entwickelte der Vater ein besseres Verständnis für die neuen Verhaltensweisen und die Belastungssituation seines Kindes. Er lernte, dass das Verhalten seines Sohnes angesichts der neuen Familienkonstellation eine nachvollziehbare Reaktion ist. Wichtig ist hierbei, dass das Ziel im Training nicht ist, Schuldfragen zwischen den Eltern zu klären. Vielmehr geht es darum, die Erkenntnis zu fördern, dass das Kind in dieser veränderten Situation beide Eltern als verlässliche Stützen braucht. Der Prozess des Verstehens sowie der konstruktive Umgang mit den negativen Emotionen des Kindes bilden damit den Kern der neu erworbenen Kompetenzen.

In Fällen von Trennung oder Scheidung beobachten wir immer wieder, dass unsere Trainer*innen Gefahr laufen können, die Dynamiken und Schuldzuweisungen der Elternteile aufzunehmen. Deshalb sind regelmäßige Interventionen und Formen kollegialer Begleitung durch unser Team für die Elternt raininger*innen wichtig. Durch die enge Beglei-

tung werden sie dafür sensibilisiert, familiäre Dynamiken zu erkennen und eine neutrale Haltung zu bewahren.

Mit der bedarfsorientierten Weiterentwicklung des Elternt rainings reagieren wir auf die konkreten Bedürfnisse der Zielgruppe und stärken Familien in einer Lebensphase, die für Eltern und Kinder mit erheblichen Belastungen verbunden sind.

Ziel ist es, Eltern fachlich zu unterstützen, damit sie auch in schwierigen Phasen von Trennung oder Scheidung DIE BEDÜRfnISSE IHRER KINDER IN DEN MITTELPUNKT STELLEN und zu einem gesunden familiären Zusammenleben beitragen können.



Kooperationen für neue Perspektiven: Die Refugio Kunstwerkstatt im Jahr 2025

Für die Refugio Kunstwerkstatt war das Jahr 2025 durch eine Vielzahl erfolgreicher Kooperationen, eine stärkere öffentliche Präsenz und die konsequente Schaffung sicherer Räume für den kreativen Ausdruck geprägt.

Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchterfahrung bietet unsere Kunstwerkstatt weit mehr als ein klassisches Freizeitangebot. Sie stellt einen fachlich fundierten Rahmen dar, in dem Erlebtes verarbeitet, Selbstwirksamkeit praktisch erfahren und neue Freundschaften sowie fachliche Netzwerke geknüpft werden können.

Ausstellung zum 10jährigen Jubiläum BNP Paribas Stiftung

Ein besonderes Highlight im Jahr 2025 war die Teilnahme an einem mehrteiligen Ausstel-

lungsprojekt in Kooperation mit der BNP Paribas Stiftung. Anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Stiftung haben wir gemeinsam einen Fotoworkshop organisiert und eine Wanderausstellung auf die Beine gestellt. Fotografie ist ein kraftvolles Mittel, um die eigene Umgebung aufmerksam zu beobachten, zu dokumentieren und auf diese Weise besser kennenzulernen. Durch die Linse der Kamera eröffnet sich ein neuer Blickwinkel. Dieses Medium ermöglicht es, Gesehenes und Erlebtes festzuhalten und zu reflektieren.

Für die jungen Fotografinnen und Fotografen, die am Projekt teilgenommen haben, bedeutet Fotografie nicht nur, Erinnerungen zu bewahren, sondern auch, den Blick nach vorne zu richten – in eine mögliche Zukunft. Nach einer wundervollen Vernissage im Laimer Würfel in München wurde die Ausstellung an drei weiteren Standorten in verschiedenen Städten gezeigt. Die gemeinsame Reise nach Duisburg war für viele Teilnehmende eine spannende Erfahrung und hat den Gruppenzusammenhalt nachhaltig gestärkt. Nach der Ausstellungseröffnung haben wir noch einen Tag drangehängt, um die Stadt zu besichtigen und die renommierte Kunstakademie zu besuchen. An dieser Stelle möchten wir uns besonders bei der BNP Paribas Stiftung für die erfolgreiche



Die Ausstellung der BNP Paribas Stiftung präsentierte Werke von Fotograf*innen aus der Refugio Kunstwerkstatt.



Zusammenarbeit bedanken. Durch sie konnten die fünf persönlichen Perspektiven junger Fotograf*innen einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden.

Openstage Kammerspiele

Ein weiteres besonderes Erlebnis war die „Open Stage“ im Februar 2025 in den Kammerspielen. Diese Veranstaltung findet in regelmäßigen Abständen im Laufe des Jahres in der renommierten Münchner Kulturinstitution statt. Dabei haben Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit, sich in verschiedenen darstellenden Kunstformen auszudrücken. Nachdem die Veranstalter auf die Refugio Kunstwerkstatt zugekommen und eine Kooperation angefragt hatten, sind wir mit den Teilnehmer*innen unserer Musikgruppen in den Austausch gegangen. Die Resonanz war durchweg positiv und die Motivation groß. Bereits die erste Probe war ein ganz besonderes Zusammenkommen. Die jungen Musiker*innen gaben sich auf sehr respektvolle Art und Weise wertschätzende Kritik und Feedback zu den Songs und Performances.

Der Abend der Open Stage selbst war ein voller Erfolg. Zwischen Improtheater, expressionistischem Tanz und Lesungen fanden die musikalischen Darbietungen gut ihren Platz und bereicherten den Abend mit ukrainischem Pop, kongolesischem Soul, nigerianischem

Afrobeat, klassischer Instrumentalmusik aus Syrien und energetischem irakischem Rap.

Graffiti-Workshop

Die Graffiti-Workshops zählten auch 2025 wieder zu den beliebtesten Angeboten im Ferienprogramm und verzeichnen regelmäßig den höchsten Zulauf. Dank der Nutzung eines der Innenhöfe im KUNSTLABOR 2 können die Workshops in einem geschützten Rahmen stattfinden. Die Wände werden mit Papier ausgekleidet, es stehen zahlreiche Sprühdosen zur Verfügung und es entstehen großzügige Gemeinschafts- und Einzelarbeiten, die anschließend mitgenommen werden können. In diesem Jahr haben wir in den Sommerferi-



Die Open Stage in den Kammerspielen.

en einen besonderen Workshop angeboten. In Kooperation mit IMMA (Schutzstelle für Mädchen und junge Frauen), haben wir mit unserer Kollegin und Künstlerin Leni Burger zum Thema „Empowerment“ gesprützt. Der Workshop wurde sehr gut angenommen und bot den Jugendlichen einen besonderen Schutzraum. Die Kooperation wird im neuen Jahr weitergehen, worauf wir uns sehr freuen.

Queer Refugee Kunst

Innerhalb der Internationalen Wochen gegen Rassismus fand 2025 im LeZ – Lesbisch-Queeres Zentrum München – die Ausstellung und Konzertveranstaltung „Queer Refugee Kunst“ statt. Wir waren Teil dieses Events, der als Safer Space für queere Geflüchtete konzipiert war und Raum für Sichtbarkeit, Begegnung und Empowerment schuf. Im Mittelpunkt stand eine 10-tägige Ausstellung mit Werken und Malereien, die von queeren Geflüchteten angefertigt wurden. Die Kunstwerke erzählten persönliche Geschichten von Flucht, Identität, Ausgrenzung und Hoffnung und machten die vielfältigen Lebensrealitäten der Künstler*innen eindrucksvoll sichtbar. Die Veranstaltung machte die Vielfalt queerer Perspektiven

erfahrbar, setzte ein sichtbares Zeichen für queere Geflüchtete in München und stärkte die Community sowie ihre Stimmen im kulturellen Raum.

Kinderfotopreis 2025

Ein absoluter Höhepunkt, den wir hier vorstellen möchten, war die Teilnahme am Kinderfotowettbewerb des JFF – Institut für Medienpädagogik. Über zwei Tage hinweg führten wir Fotospaziergänge durch, gaben eine Einführung in grundlegende fotografische Techniken und stellten kleinen Gruppen digitale Kompaktkameras zur Verfügung. Unter dem Motto „Kunterbunt“ entwickelten die Kinder eigene Bildideen, die sie am zweiten Fototag künstlerisch umsetzten. Anschließend widmeten wir einen weiteren Tag der Auswahl, Betitelung und Einreichung der Fotos für den Wettbewerb.

Den krönenden Abschluss bildete der gemeinsame Besuch der Ausstellung und der Preisverleihung im Gasteig HP8. Mit großer Freude und sichtbarem Stolz verfolgten die Kinder die Präsentation ihrer Werke. Für ihre tollen Beiträge wurden sie auf die Bühne gerufen und erhielten besondere Auszeichnungen – ein Moment, der ihnen sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben wird. Eine unserer Gruppen konnte sich mit einem Gruppenfoto im Hof des Kunstlabors über den ersten Preis freuen.

Das Siegerfoto des JFF Kinderfotowettbewerbs ist aus der Refugio Kunstwerkstatt.



Fachwissen stärken, Handlungssicherheit gewinnen

Die Fortbildungsangebote von Refugio München verbinden wissenschaftlich fundierte Inhalte mit praxisnahen Ansätzen.

Die Arbeit mit geflüchteten Menschen stellt Fachkräfte und Ehrenamtliche vor komplexe fachliche und menschliche Herausforderungen. Umso wichtiger ist Wissen über Traumafolgen, interkulturelle Sensibilität, rassismus- und diskriminierungskritische Arbeit und konkrete Handlungskompetenzen bei Belastungssituationen. Die Fortbildungsakademie von Refugio München richtet sich an Fachkräfte, die mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen arbeiten. Ziel ist es, fundiertes und praktisches Wissen zu vermitteln, um psychisch belastete Geflüchtete wirksam unterstützen zu können.

Die Fortbildungen werden von erfahrenen Mitarbeitenden sowie externen Expert*innen durchgeführt und basieren auf langjähriger Erfahrung in der psychotherapeutischen und psychosozialen Arbeit. Besonders stark nachgefragt waren 2025 Veranstaltungen wie der Fachtag „Psychotherapie und therapeutische Unterstützung im Kontext rechter Gewalt“ mit der Beratungsstelle für Betroffene Rechter Gewalt B.U.D. sowie die Fortbildung „Negativer Bescheid, Rückkehr, Abschiebung – was, wenn nichts mehr geht?“. Letztere verband rechtliche und fachliche Perspektiven mit konkreten Handlungsmöglichkeiten und Ansätzen

zur Selbststabilisierung für Fachkräfte. Auch das Thema „Rassismus im Exil“ stieß auf großes Interesse, insbesondere im Hinblick auf gesundheitliche Auswirkungen und resilienzfördernde Strategien. Therapeutische Vertiefungsangebote wie „Acceptance- und Commitmenttherapie (ACT) bei PTBS“ und „Suizidalität bei Geflüchteten“ gehörten ebenfalls zu den meistbesuchten Formaten.

Ein besonderer Höhepunkt war die Fachtagung „Unsichtbar heißt nicht unbedeutend“ im November 2025 mit 152 Teilnehmenden, die fachliche Orientierung und Inhalte bei der Beratung von Menschen, die von Rassismus betroffen sind, vermittelte.

Das Fortbildungsangebot umfasst vier Formate: kostenlose Kurzfortbildungen und Fachveranstaltungen, kostenpflichtige Inhouse-Schulungen für Einrichtungen, kostenpflichtige Online-Fortbildungen sowie eine jährlich stattfindende Fachtagung. Insgesamt konnten wir 2025 mit 149 Veranstaltungen und Fortbildungen 3.269 Personen erreichen. Das Angebot von Refugio München transfer finden Sie unter

 www.refugio-muenchen.de/fortbildungen

Die Arbeit in Zahlen

Insgesamt begleitete Refugio München 2025 in München (Behandlungszentrum, Refugio Kunstwerkstatt, Elterntraining, Früherkennung besonders schutzbedürftiger Asylsuchender – SoulCaRe und Mental Health Center Ukraine) sowie den Außenstellen Landshut und Augsburg 3.106 Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Flucht- und Migrationserfahrung sowie deren Angehörige.

1. BEHANDLUNGSZENTRUM IN MÜNCHEN (INKL. MHCU), LANDSHUT UND AUGSBURG

Klient*innen in Beratung und Therapie

Insgesamt wurden mit Angehörigen 1.126 Personen in Therapie und Beratung in München, Landshut und Augsburg betreut. Die Zahl setzte sich zusammen aus:

1. Behandlungszentrum für Geflüchtete in München (incl. Mental Health Center Ukraine MHCU): 548 Klient*innen waren in Beratung, Therapie und zur ärztlichen Untersuchung. Davon waren 369 erwachsen, 63 waren unbegleitete minderjährige Geflüchtete, 54 waren Jugendliche, die mit ihrer Familie lebten, und 62 Kinder, die mit ihrer Familie lebten. Der Anteil von weiblichen und männlichen Klient*innen lag bei 52% weiblich und 48% männlich.
2. Im Behandlungszentrum in Landshut wurden 73 Personen begleitet. Davon waren 54 erwachsen, 5 unbegleitete minderjährige Geflüchtete, 5 Jugendliche, die mit ihren Familien lebten, und 9 Kinder, die mit ihren Familien lebten. Insgesamt waren 49% weiblich und 51% männlich.
3. Im Behandlungszentrum in Augsburg wurden 208 Personen begleitet. 161 waren erwachsen, 19 waren unbegleitete minderjährige Geflüchtete, 15 Jugendliche, die mit ihren Familien lebten, und 13 Kinder, die mit ihren Familien lebten. 39% waren weiblich und 61% männlich.

In der Beratung und Therapie wurden von den Klient*innen mit Familie in München, Landshut und Augsburg zusätzlich 297 Angehörige direkt unterstützt oder einbezogen. Von 798 statistisch erfassten Therapien konnten in 255 Fällen Therapie und Beratung abgeschlossen werden, 447 Klient*innen wurden neu in Therapie und Beratung aufgenommen. Die Aufnahmekapazitäten entsprechen nach wie vor nicht dem Bedarf an Behandlungsplätzen. Insbesondere für Geflüchtete aus der Region können wir mangels Kostenübernahme bei weitem nicht die Nachfrage nach Therapieplätzen decken.

Wohnort der Klient*innen in den Behandlungszentren inkl MHCU

Rund 46% aller Klient*innen in Therapie und Beratung stammen aus München (Stadt), 8% aus dem Landkreis München, 23% aus Augsburg (Stadt) und 1% aus dem Landkreis Augsburg, 5% aus Landshut (Stadt), 2% aus dem Landkreis Landshut und die restlichen 15% aller Klient*innen aus anderen Landkreisen und Städten Bayerns.

Herkunftsländer in den Behandlungszentren

Die Klient*innen in München, Landshut und Augsburg kamen aus 40 Ländern. Das größte Herkunftsland bei Refugio München war 2025 weiter Afghanistan mit 177 Menschen, gefolgt von der Ukraine mit 96 Klient*innen. Weitere hohe Zahlen kamen aus Ländern wie der Demokratischen Republik Kongo mit 88, der Türkei mit 75 und Sierra Leone mit 73 Personen. Darauf folgen Irak mit 30, Somalia mit 29, Nigeria mit 28, Syrien mit 26 und

2.809 Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Flucht- bzw. Migrationserfahrung begleiteten wir.

297 Angehörige haben wir mitberaten.

3.848 Fachkräfte und Interessierte erreichten wir mit unseren Fortbildungsangeboten.

6.954 Personen konnten wir insgesamt mit unseren Angeboten erreichen.

Uganda mit 25 Personen. Länder wie Jemen, Iran, Palästina oder Eritrea folgen mit bereits deutlich geringeren Klient*innenzahlen. Die Zuweisung von Geflüchteten in unsere Einzugsgebiete richtet sich nach der Zuständigkeit der jeweiligen Außenstellen des BAMF für bestimmte Länder. Aus diesem Grund ergibt sich zum Beispiel eine hohe Zahl von Klient*innen aus dem Kongo, weil die Außenstelle in München eine der wenigen zuständigen Außenstellen des BAMF für Kongo ist. Entsprechend werden viele Kongoles*innen München zugewiesen und stellen eine sehr große Gruppe bei Refugio München dar, obwohl sie im Bundesvergleich eine sehr kleine Gruppe unter den Asylsuchenden darstellt.

Aufenthaltsstatus in den Behandlungszentren inkl. MHCU

Die Klient*innen im MHCU mit ukrainischem Pass haben nach wie vor trotz geplanter Gesetzesänderung fast ausnahmslos eine Aufenthaltserlaubnis nach §24 Aufenthaltsgesetz auf Grund des Krieges. Dieser Aufenthaltstitel ermöglicht eine schnelle Arbeitsaufnahme und weitgehende Rechte bei der sozialen Unterstützung durch den Staat. Die anderen Klient*innen bei Refugio München müssen in der Regel das Asylverfahren durchlaufen. Entsprechend sind hier die Aufenthalte sehr unterschiedlich. Von 643 statistisch ausgewerteten Klient*innen befand sich der größte Teil unserer Klient*innen noch im Asylverfahren (rund 45%). Rund

17% hatten eine Aufenthaltserlaubnis nach §25 Abs.3 (AufenthG), die sie unter anderem wegen ihrer schweren Erkrankung erhalten haben. 10% hatten eine Duldung, 14% einen Flüchtlingsstatus nach der Genfer Konvention und 1% eine Aufenthaltserlaubnis nach §25 Abs.5 (AufenthG). Der Rest mit 13% verteilt sich auf andere Aufenthaltserlaubnisse.

Verfolgung und Beschwerden

Wir haben 798 Klient*innen im Beratungs- und Therapiebereich in München, Landshut und Augsburg ausgewertet nach der Art ihrer Verfolgung, psychologischen Diagnosen und Beschwerden.

Die häufigsten Diagnosen waren mit Abstand die Posttraumatische Belastungsstörung und Depression. Die häufigsten Gründe für die Beschwerden waren die zwangsweise Trennung oder der Verlust von Angehörigen, Kriegserlebnisse, geschlechtsspezifische Verfolgung und Inhaftierung aufgrund politischer Verfolgung. 360 mal wurde angegeben, dass die Menschen Formen von psychischer, körperlicher oder sexualisierter Folter erlitten haben (Mehrfachnennung möglich), 39 Personen waren Angehörige von Folterüberlebenden. 276 Personen waren neben der psychotherapeutischen Behandlung bei uns aufgrund der Schwere der Erkrankung noch zusätzlich in psychiatrischer Behandlung. Bei 351 Personen, also 44% aller Klient*innen, stellten wir Suizidalität

fest, meist zu Beginn der Begleitung. Bei 80 Personen, also 10%, war uns bereits ein Suizidversuch bekannt, darunter befanden sich 5 Kinder und Jugendliche.

Telefonische Beratung

Zweimal wöchentlich bieten wir in München je zwei Stunden telefonische Beratung, bei der Sozialberater*innen oder Psycholog*innen die Anrufe entgegennehmen und bereits gezielt nachfragen oder weiterverweisen. So berieten wir 385 Fachkräfte und 489 Geflüchtete, die keine Klient*innen von Refugio München waren, ausführlich. Diese Personen sind in der obigen Statistik nicht enthalten.

2. FRÜHERKENNUNG BESONDERS SCHUTZBEDÜRFTIGER ASYL-SUCHENDER – SOULCARE UND ASYLVERFAHRENSBERATUNG

Im Früherkennungsprojekt in der Erstaufnahme in München für neu angekommene Geflüchtete erreichten wir in einem ersten Schritt 2.366 Personen, mit denen wir in Kontakt traten. Insgesamt hatten im Anschluss an diesen Kontakt 206 Personen ausführliche Gespräche mit den psychosozialen Peer-Berater*innen, Diagnostiker*innen oder Case-Management. Bei 150 Personen wurde eine besondere Schutzbedürftigkeit aufgrund einer psychischen Erkrankung, Opfer von Gewalt und Folter, Opfer von Menschenhandel oder LGBTIQ*-Zugehörigkeit festgestellt, aus der sich besondere Bedarfe bei der Unterbringung oder Anhörung im Asylverfahren ergeben. Außerdem kümmern wir uns darum, dass diese Personen im Rahmen vorhandener Kapazitäten schnell und effektiv in psychiatrische und/oder psychotherapeutische Behandlung kommen. In der Erstaufnahmeeinrichtung in München bieten wir auch die Asylverfahrensberatung (AVB) an.

3. REFUGIO KUNSTWERKSTATT FÜR KINDER UND JUGENDLICHE MIT FLUCHTERFAHRUNG

Im Jahr 2025 erreichten wir in der Kunstwerkstatt insgesamt 1.179 Kinder und Jugendliche. Darin enthalten sind 143 Kinder und Jugendliche aus der Ukraine, für

die wir weiterhin ein spezielles Unterstützungsangebot an vier Standorten bzw. Unterkünften für Geflüchtete aus der Ukraine und in unseren Räumen der Refugio Kunstwerkstatt mit regelmäßigen kunstpädagogischen Gruppen haben. In 18 Asylbewerberunterkünften in der Stadt und im Landkreis München und unseren Räumen der Refugio Kunstwerkstatt boten wir allen geflüchteten Kindern und Jugendlichen kunstpädagogische Gruppen und Ferienangebote an. Daran nahmen 1.036 Kinder und Jugendliche im Alter von 3-20 Jahren (vereinzelt auch bis 27 Jahre) teil. Die Teilnehmer*innen waren zu 55% weiblich und 45% männlich.

4. MUTTERSPRACHLICHES ELTERN-TRAINING – ELTERN AKTIV

Das Elterntraining für Eltern mit Flucht- und Migrationserfahrung umfasst pro Training 12 x 2 Stunden. Es wird in über 30 Sprachen in der Stadt und im Landkreis München angeboten. 2025 haben in München insgesamt 152 Familien am individuellen oder Gruppentraining teilgenommen und es konnten darüber 240 Elternteile mit 349 Kindern erreicht werden. Im Landkreis München haben wir insgesamt 54 Familien und 58 Elternteile mit 118 Kindern erreicht.

5. EHRENAMTSPROJEKT WELCOME

Im ehrenamtlichen Welcome-Projekt finden regelmäßig Treffen sowie Informationsveranstaltungen mit den Mentor*innen statt. Die Ehrenamtlichen brachten 1.578 Stunden an Mitarbeit in der Betreuung von Geflüchteten ein. 28 Mentor*innen betreuten 32 Klient*innen und deren Familien. 30 ehemalige Mentor*innen waren weiter aktiv im Welcome-Projekt und standen mit Rat und Tat zur Seite. Ehrenamtliche unterstützten punktuell auch bei Benefizaktionen und Büroarbeiten.

6. FORTBILDUNGEN

Im Jahr 2025 erreichten wir mit unserem Fortbildungsinstitut Refugio transfer 3.269 Fachkräfte der Beratung und Psychotherapie in Seminaren und Fortbildungen sowie 579 Personen in kostenfreien Fachveranstaltungen. Insgesamt erreichten wir also 3.848 Personen über die Angebote unseres Fortbildungsinstituts.

Finanzen 2025

Rückblick auf die finanzielle Entwicklung von Refugio München im Jahr 2025

Auch im Jahr 2025 ist es Refugio München gelungen, einen wichtigen Beitrag zur psychosozialen Versorgung von Menschen mit Fluchterfahrung zu leisten. Gerade in Zeiten gesellschaftlicher und politischer Unsicherheiten ist eine verlässliche und stabile finanzielle Grundlage von zentraler Bedeutung. Umso dankbarer sind wir, dass wir dank der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit unseren öffentlichen und privaten Zuschussgebern sowie der anhaltenden Unterstützung vieler engagierter Spender*innen auch im vergangenen Jahr unsere Arbeit kontinuierlich fortführen konnten. Wie viele soziale Organisationen war auch Refugio München im Jahr 2025 von deutlichen Kostensteigerungen betroffen. Insbesondere Personal-, Verwaltungs-, Sach- und Raumkosten sind im Vergleich zum Vorjahr weiter angestiegen. Diese Entwicklung ist vor allem auf die allgemeine Inflation sowie die Tarifsteigerungen im TVöD zurückzuführen. Die höheren Ausgaben bedeuten also keinen quantitativen Ausbau unserer Angebote, sondern spiegeln in erster Linie die notwendigen Anpassungen wider, um bestehende Strukturen zu sichern und die Qualität unserer Arbeit aufrechtzuerhalten.

Positiv hervorzuheben ist zugleich, dass es gelungen ist, bestimmte Bereiche noch nachhaltiger und wirkungsvoller zu gestalten. In der Refugio Kunstwerkstatt konnten wir unser Vorhaben weiterverfolgen und verstärkt Festpersonal in unseren Gruppenangeboten einsetzen. Daher sind die Kosten von Honorarmitarbeiter*innen im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Dieser Schritt stärkt nicht nur die Kontinuität unserer Angebote, sondern trägt insbesondere dazu bei, den Kinderschutz in den Gemeinschaftsunterkünften weiter auszubauen und die Zusammenarbeit mit Sozialdiensten sowie anderen Trägern vor Ort zu intensivie-

ren. Gerade in einem sensiblen Arbeitsfeld wie diesem sind verlässliche Beziehungen und stabile Strukturen von großer Bedeutung.

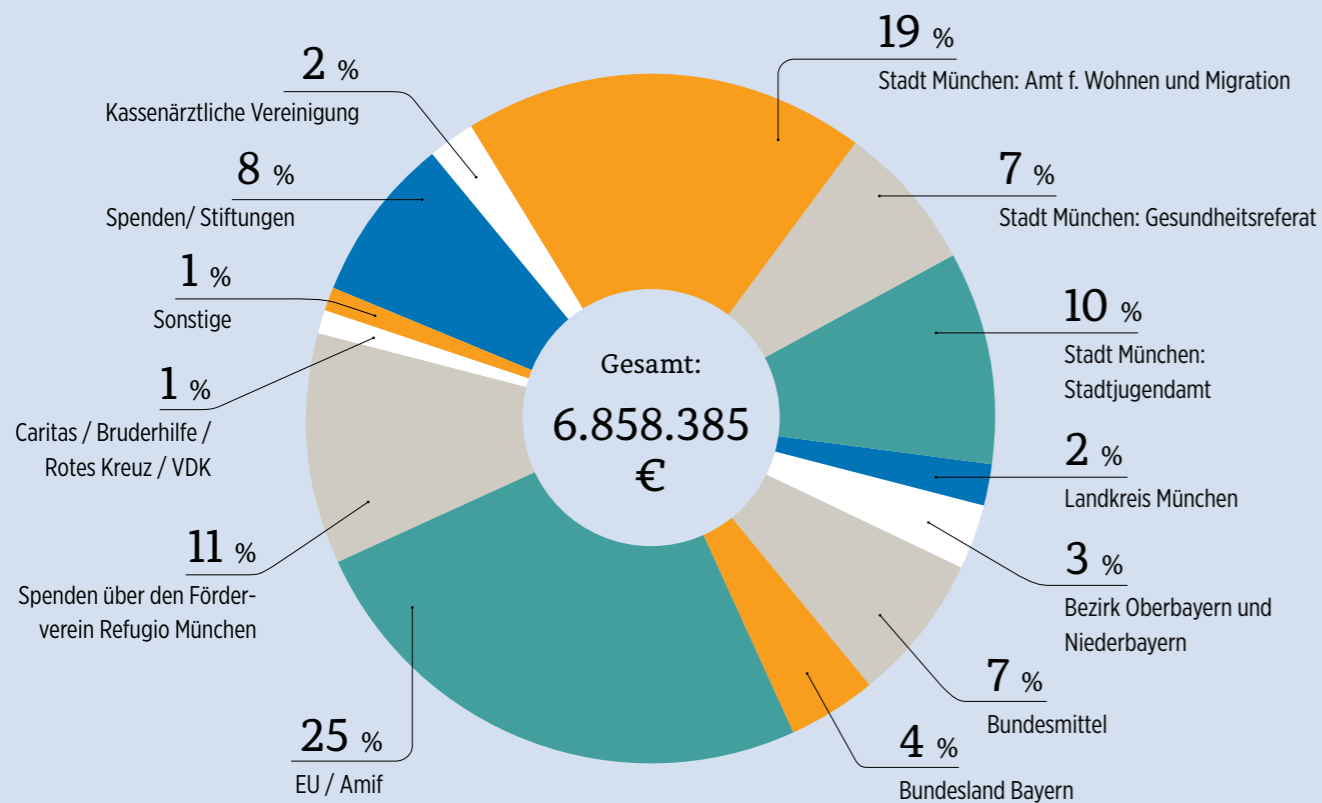
Die Einnahmen blieben im Vergleich zum Vorjahr insgesamt weitgehend konstant. Gleichzeitig führen steigende Tarif-, Sach- und Mietkosten jedoch faktisch zu einer indirekten Kürzung der verfügbaren Mittel. Umso bemerkenswerter ist es, dass Refugio München diese Herausforderungen im Jahr 2025 dennoch gut bewältigen konnte.

Möglich wurde dies insbesondere durch die große SOLIDARITÄT UND GROSSZÜGIGKEIT UNSERER SPENDERINNEN UND SPENDER. Die Einnahmen unseres Fördervereins haben entscheidend dazu beigetragen, finanzielle Belastungen abzufedern und notwendige Angebote weiterhin aufrechterhalten zu können.

Für dieses Vertrauen und diese Unterstützung möchten wir allen Spenderinnen, Fördermitgliedern und Partner*innen unseren herzlichen Dank aussprechen. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Debatten zunehmend von Verunsicherung, Polarisierung und restriktiven politischen Entwicklungen geprägt sind, ist dieses Engagement alles andere als selbstverständlich. Es ist ein wichtiges Zeichen dafür, dass Solidarität, Menschlichkeit und gesellschaftliche Verantwortung weiterhin einen festen Platz haben.

Die angespannte finanzielle Situation war auf nahezu allen Ebenen der Zuschusslandschaft deutlich spürbar. Sowohl auf kommunaler, europäischer als auch auf Bundesebene stehen Einsparungen, Priori-

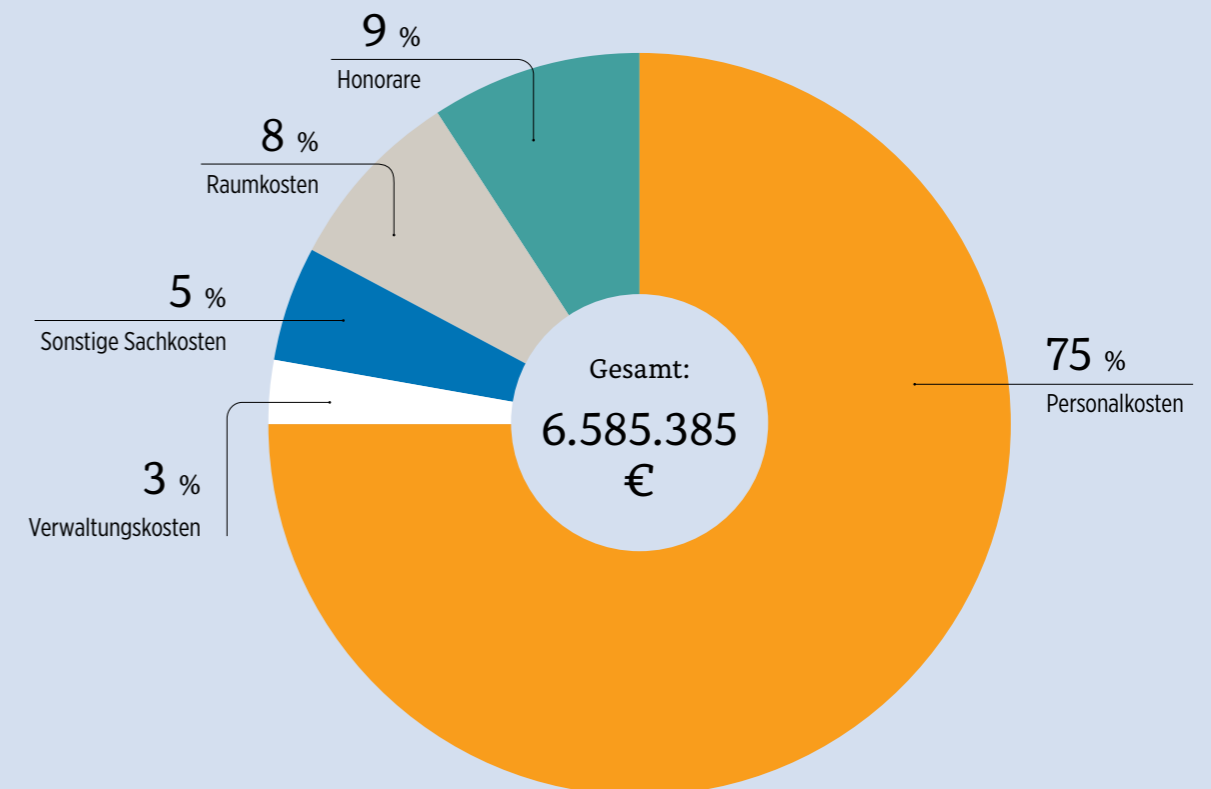
Einnahmen 2025



sierungen und Umstrukturierungen immer mehr im Vordergrund. Gleichzeitig beobachten wir eine politische Entwicklung bei der sich zunehmend restriktive Ansätze durchsetzen, während soziale und präventive Angebote unter Rechtfertigungsdruck geraten. Umso wichtiger ist es, dass sich weiterhin viele Menschen – sowohl innerhalb der Zivilgesellschaft als auch in öffentlichen Institutionen – mit großem Engagement für den Erhalt sozialer Infrastruktur einsetzen. Unser

besonderer Dank gilt daher auch den Mitarbeiter*innen unserer öffentlichen Zuschussgeber. Viele von ihnen arbeiten mit hoher fachlicher Kompetenz und persönlichem Einsatz daran, notwendige soziale Angebote trotz schwieriger Rahmenbedingungen zu sichern und Einsparungen mit Augenmaß und Verantwortungsbewusstsein umzusetzen. Trotz aller Herausforderungen blicken wir deshalb nicht nur mit Sorge, sondern auch positiv auf das vergangene Jahr zurück. Die anhaltende

Ausgaben 2025



Unterstützung unserer Förder*innen, die enge Zusammenarbeit mit unseren Partner*innen sowie das große Engagement unserer Mitarbeitenden zeigen, dass gemeinsames Handeln auch unter schwierigen Bedingungen viel bewirken kann. Diese Erfahrung bestärkt uns darin, unsere Arbeit weiterhin verlässlich, verantwortungsvoll und mit Hoffnung in die Zukunft fortzuführen.

Wir bedanken uns bei allen Unterstützenden, Fördernden, Stiftungen und Organisationen, die unsere Arbeit 2024 ermöglicht haben.

ÖFFENTLICHE ZUSCHUSSGEBER:

Landeshauptstadt München
Sozialreferat & Gesundheitsreferat

Landkreis München

bezirk oberbayern

BEZIRK NIEDERBAYERN

Gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Sport und Integration

Gefördert vom:
Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern

Kofinanziert von der Europäischen Union

Stadt Augsburg

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages für die Asylverfahrensberatung

UNTERSTÜTZERVERBUND

Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.

Diakonie München und Oberbayern

Bruderhilfe e.V. der Freimaurer Bayern Süd

Bayerisches Rotes Kreuz Kreisverband München

SOZIALVERBAND VdK BAYERN unabhängig. solidarisch. stark.

ERZDIOZESE MÜNCHEN UND FREISING

FÖRDERVEREIN REFUGIO MÜNCHEN

STIFTUNGEN UND VERBÄNDE

Tollwood

Sternstunden WIR HELFEN KINDERN

SZ GuteWerke

SCHOCK STIFTUNG Ernst und Rosa Schock Stiftung • München

HACKENBERG STIFTUNG

stiftung offene chancen

STIFTUNGEN UND VERBÄNDE

Kolibri Interkulturelle Stiftung

STIFTUNG HILFT antenne bayern

UNO FLÜCHTLINGS HILFE

BuntStiftung München

AMNESTY INTERNATIONAL

Kinder- und Jugendstiftung Stadtparkasse München

Stiftung Soziales München Stadtparkasse München

STIFTUNG ChancenReich REFUGIO MÜNCHEN

Paul Nikolai EHLERS STIFTUNG Kinder brauchen eine Zukunft

Gefördert durch die AKTION MENSCH

DEUTSCHE POSTCODE LOTTERIE

ONE Foundation Eine Stiftung der Motel One Group

KNORR-BREMSE global care

BNP PARIBAS STIFTUNG

STIFTUNG WALFARE

SH HealthCare Friends e.V.

DEUTSCHE Fernsehlotterie STIFTUNG

Gefördert durch die Glücks Spirale

MAK Stiftung für benachteiligte Kinder

JOHANNA JOOS STIFTUNG

BERT FANSELAU STIFTUNG

GERDA UND LOTHAR ULFF-STIFTUNG

RITA-ELISABETH-GRZIMEK-STIFTUNG

Außerdem danken wir den zahlreichen privaten Spenderinnen und Spendern, Unternehmen, Kirchen, Organisationen und Vereinen, die an den Förderverein Refugio München gespendet haben

Expertise für das Morgen: Der Stiftungsrat der Stiftung ChancenReich

Viele unserer Klientinnen und Klienten haben einen langen Weg der Ungewissheit hinter sich. Auch während der psychologischen Behandlung bleibt die Unsicherheit oft ein ständiger Begleiter – ob bei Fragen zum Aufenthalt oder der Sorge um Angehörige. Gerade deshalb ist die Beständigkeit unserer Arbeit für den Heilungsprozess so wichtig. Die Stiftung ChancenReich bildet dabei ein wichtiges Fundament, um unseren Klient*innen auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zur Seite zu stehen. Während Spenden an den Förderverein unmittelbar in aktuelle Projekte fließen, hilft die Stiftung die Finanzierung unseres breiten Angebots auch in Zukunft sicherzustellen. Neben dem Vorstand, der die operativen Geschäfte führt, bestehend

aus Annette Hartmann, Anni Kammerlander und Dr. Patrick Ayad, ist der Stiftungsrat ein wesentlicher Pfeiler der Stiftung.

Der Stiftungsrat steht der Stiftung ChancenReich mit breiten Netzwerken und fundiertem Fachwissen beratend zur Seite und ist eine wesentliche Unterstützung im Stiftungsgeschäft. Mit Christa Empen haben wir eine Persönlichkeit in unserem Rat, die drei Jahrzehnte lang in der Münchener Stadtverwaltung Lösungen für soziale Probleme gesucht und gefunden hat. Dass sie heute selbst als Stifterin vorangeht, ist ein besonderes Zeichen des Vertrauens in unsere Arbeit. Verstärkt wird der Stiftungsrat durch die juristische Expertise von Dr. Erich Theodor Barzen, der auf Stiftungsrecht spezialisiert ist, sowie durch die strategische Erfahrung von Valerie Holsboer, die in verschiedenen Fachausschüssen und Gremien, wie der Bundesagentur für Arbeit, tätig war. Die Arbeit aller Beteiligten ist dabei getragen von Professionalität, Erfahrung und tiefer persönlicher Überzeugung für die Arbeit von Refugio München. Wir möchten uns herzlich für das großartige ehrenamtliche Engagement unseres Stiftungsrats bedanken.

Falls Sie Interesse haben, über eine **Zustiftung** oder **Vermächtnis** unsere Arbeit zu unterstützen, können Sie jederzeit Kontakt zu uns aufnehmen.

Annette Hartmann
 ☎ 089 . 98 29 57 - 21
 ✉ annette.hartmann@refugio-muenchen.de

Anni Kammerlander



Annette Hartmann

Dr. Patrick Ayad



DER VORSTAND DER STIFTUNG CHANCENREICH REFUGIO MÜNCHEN

Geschichten, die nachwirken

Der Förderverein Refugio München sucht ständig nach Möglichkeiten, um auf die wichtige Arbeit unseres Psychosozialen Zentrums aufmerksam zu machen und Spenden zu sammeln. So entstand auch die Idee zu dem Buch „Die Schatten der Vergangenheit besiegen – Flucht. Hilfe. Neustart“, das im Juni 2024 veröffentlicht und in zahlreichen Lesungen vorgestellt wurde. Die Lesungen sind eine gute Möglichkeit, um auf das Schicksal von Geflüchteten und die vielschichtigen Arbeitsfelder von Refugio München aufmerksam zu machen. Zwei ausgewählte Geschichten stellen nachvollziehbar die Gründe für eine



Toll, wenn nach der Lesung durch Nachfragen der Zuhörenden sichtbar wird, dass ihr Blick auf die Situation Geflüchteter **DIFFERENZIERTER UND VERSTÄNDNISVOLLER** geworden ist. Herrad Meese (Autorin)

alternativlose Flucht dar und zeigen: Diese Menschen brauchen Hilfe - professionelle Hilfe, kultursensible Hilfe, die die kulturellen Prägungen der Geflüchteten nicht

nur berücksichtigt, sondern systematisch einbezieht. Das ist genau die Arbeit von Refugio München. Die Schilderungen über Flucht, Hilfe und Neustart bewegen die Zuhörenden und das Gehörte wirkt nach. Die Anwesenden

stellten nach der Lesung Fragen zur Arbeit des Beratungs- und Behandlungszentrums oder auch zur Diskussion der aktuellen politischen und sozialen Situation von Geflüchteten. Ein weiterer Schwerpunkt des Fördervereins war im vergangenen Jahr der Kontakt zu Künstler*innen für Benefizveranstaltungen. So kam es zu einer Kooperation bei einem Konzert im

Nach jeder Lesung erleben wir hocheifrig, dass wir im Publikum selbst bei jenen, die sich mit dem Thema Flucht kaum beschäftigt haben, nun **GROSSES INTERESSE FÜR DIE ARBEIT VON REFUGIO MÜNCHEN** geweckt haben. Cornelia von Schelling (Autorin)

Prinzregententheater, weitere Veranstaltungen für 2026 und 2027 sind in Vorbereitung. Wir freuen uns sehr über das Engagement der Künstler*innen zugunsten Refugio München. Wir sind allen Unterstützenden des Fördervereins Refugio München von Herzen dankbar.

Ich freue mich über **JEDE EINZELNE PERSON**, die uns zuhört und sich dann entscheidet, Refugio München zu unterstützen.

Waltraud Volger (Autorin)

DER VORSTAND DES FÖRDERVEREIN REFUGIO MÜNCHEN



Jürgen Wilhelm



Anja Vraný



Markus Weinkopf

Monika Friedrich



Waltraud Volger